Dr. R. E. Wagner.

54098 II
Pracownia Śląska

Die Bielitzer Mittelschule

Ein Gedenkblatt zum 75-jährigen Bestand

der Bielitzer deutschen Mittelschule: Gymnasium und Realschule in Bielitz; in neueren Zeiten zusammengelegt in das bestehende Staatsgymnasium mit Deutscher Unterrichtssprache in Bielitz

1936

Verlag von Brüder Hohn, Bielsko.

3512/38

54098

II

Egzemplarz obowiązkowy
Druk. „Światło"
Bielsko 8/9 1938

Śląska Biblioteka Publiczna
im. J. P.

„ŚWIATŁO" S. A., BIELSKO.

Der hier vorliegende Bericht über die Bielitzer Mittelschule ist zum Teil im Bielitzer Tageblatt „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht worden.

Ergänzt und um die „Festansprache“ vermehrt, gilt mein Beitrag zur Stadtgeschichte dem Gestern und dem Heute; mehr noch wird er vielleicht und wahrscheinlich morgen gewertet werden.

Bielitz, im Feber 1936. R. E. Wagner.

Festansprache

bei der Morgenfeier in der evang. Kirche am 26. November 1935, aus Anlaß des 75-jährigen Bestandes der Bielitzer deutschen Mittelschule.

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde und uns ähnlich."
(1. Mos. 1. 25.)

Meine liebe hier zur Festandacht versammelte Jugend!

Hochgeehrte Festversammlung!

So wie heute und zur gleichen Stunde wie jetzt vor langen fünfundsiebzig Jahren, so wie am 26. November 1860 die evangelische Jugend der damals begründeten neuen Bielitzer Evangelischen Realschule mit ihren ersten Lehrern, den Aeltesten der Gemeinde und vielen Andern sich hier in diesem Gotteshause eingefunden hatte, um die Eröffnung der neugegründeten ersten Mittelschule für unsere beiden Schwesterstädte Bielitz und Biala in feierlicher Art und Weise zu begehen, so sind wir, ihre Nachfahren, heute wieder hier am selben Orte zur Festandacht versammelt.

Zwar, für die Jugend bedeutet das Wort „Schule" vielfach etwas, woran sie nicht immer gerne erinnert werden will. Schule, das bedeutet doch Zwang, das bedeutet Verkürzung der Freiheit, Beschränkung der Ungebundenheit; zuweilen sogar auch viel Angst und immer Arbeit und Pflicht.

Gemeinhin dauert es bei uns Menschen ziemlich lang, bis wir so weise und einsichtig geworden sind, daß uns das Arbeiten kein Zwang, keine Last, die Pflicht kein Kreuz, keine Quelle der Aengste bei Tag und in der Nacht wird, sondern im Gegenteil: Freude und Befriedigung darüber, daß wir unsere Kräfte regen und üben, unser Können bewähren, das Erbgut, von Vater und Mutter überkommen, erweisen können.

Kind sein heißt spielen wollen; heißt ein aus sich rollendes Rad sein, eine ungebundene Bewegung sein, ein frohes Jasagen. Keinem rechten Kinde fällt das Neinsagen leicht.

Und jung sein, das heißt frei sein wollen! ohne Drang und Zwang seinen Weg suchen und finden wollen. — Aber „die Schule" — ah: das ist ja der Zwang, der Drang, das Stillestehen müssen, wo man laufen will, das harte Anpackenmüssen, wo man gerne spielen möchte.

Und doch! meine jungen Freunde hier! die Schule sie ist etwas Hohes und Herrliches, woran man dankbar zurückdenkt, wenn man älter wird. Und je weiter man sie hinter sich hat, desto mehr denkt man an sie. Von der Mutter haben wir das Leben; aber die Schule macht uns zu Menschen!

Auf der 1. Seite der Hlg. Schrift steht das Wort: „Und Gott sprach: lasset uns Menschen machen, uns zum Bilde"! und das andere: „und Gott schuf den Menschen sich zum Bilde, ja zum Abbild Gottes schuf er ihn!".

Meine Lieben! Es ist ein Fremdwort in unserer Sprache, ein lateinisches, aber den gebildeten Leuten wohlbekannt, also auch euch; das heißt „Humanismus". Wenn man vor 75 Jahren von Menschen reden wollte, die ein Herz für Höheres haben, so sagte man, sie haben „Humanität"; und euere Mittelschule war vor noch nicht langer Frist geteilt nach den beiden Lehrgängen „Realia" und „Humaniora". Realia das sind die Gegenstände, die man zum täglichen Leben nötig hat, was man beim Kaufmann, beim Handwerker, beim Fabrikanten besorgt; Humaniora das sind die Dinge, die der Seele gut tun, das Herz stärken, den Leib bessern; sühnen und strafen; mit einem Worte: den Menschen bilden, ihn zum „Menschen" machen.

Gott sprach: Lasset uns Menschen machen! In den Worten Humanität, Humaniora, humanistisch, steckt das Grundwort, der Stamm homo und diese lateinische Vokabel heißt zu deutsch: Mensch! Eine Humanitätsanstalt ist eine Anstalt, in welcher Leute zu Menschen gemacht werden; zu Menschen, deren höchsten Beruf Goethe kennzeichnet, wenn er sagt: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut, denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen."

Daran lassen wir uns heute erinnern und dessen gedenken wir heute hier in Dankbarkeit an unserer Morgenfeier. Das war das hohe Ziel, welchem jene trefflichen Männer in unseren Schwesterstädten vor 75 Jahren

nachgingen; sie wollten, daß die Bielitz-Bialaer Jugend an Wissen und an Bildung zunehme! daß aus ihren Söhnen und Töchtern gebildete Menschen würden; Menschen, die dann auch im Lebenskampf ihren Mann stellen könnten, Persönlichkeiten, die zu Führern aufsteigen könnten.

Und wie viele solcher wackeren Männer sind nicht aus unseren Mittelschulen hervorgegangen! Ich könnte Euch stundenlang von ihnen erzählen, von jenen ersten Maturanten der alten Realschule und den vielen Abiturienten und Studierenden am Seminar, an unserem Gymnasium, an der Gewerbeschule, die in Chicago, in Wien, in Prag und in Deutschland in führende und maßgebende Aemter und zu hohen Lebensstellungen aufgestiegen sind, von ihnen, die als Schüler hier in Bielitz begonnen haben und sich später als Bischöfe, Generale und Admirale, als Generaldirektoren, Kommerzialräte, Prälaten und Hofräte, bedeutende Aerzte und hervorragende Männer im Schuldienst und Leuchten der Wissenschaft und Gelehrsamkeit bewährt haben und sich gerne an ihre Bielitzer Schulzeit erinnern. Aber auch, wenn uns Gott nicht solche hohe Wege geführt hat, meist sind sie sehr steil und gefährlich auch, welchen reichen Segen haben wir nicht alle erfahren, die wir an unsere einstige Schulzeit denken!

Darum laßt uns dankbar in dieser Stunde zu Gott aufschauen, der will, daß der Mensch zum Menschen werde; lasset uns ihrer dankbar gedenken, die uns die Schule gebaut haben; ich will hier keine Namen nennen, aber ihr könnt sie am andern Orte lesen, wo ich sie alle genannt habe, denen wir den Bestand der Schule in Bielitz verdanken.

Einen Namen will ich doch nennen; den Namen eines schon lang in Gott Ruhenden; eines Kaisers! des Kaisers Franz Josef I.! Der war vor jetzt 55 Jahren auch einmal in Bielitz und hat auch das damals gerade fertig gewordene große und schöne Gebäude besucht, das euer Mittelschulgebäude auch heute noch ist. Er ist von dem damaligen Direktor der Anstalt in den Schulräumen herumgeführt worden, die Schüler alle standen Spalier und haben den Kaiser mit Liedern und Ansprachen begrüßt und der Hohe Gast hat auch die Arbeiten der damaligen Schüler angeschaut. Als er sich dann verabschiedet hatte, indem er allen Herren Professoren die Hand gereicht, sagte er zu ihnen — es war am 20. Oktober 1880: „Fahren Sie fort, brave Schüler und gute Patrioten zu bilden!" — In vergangenen Tagen da hieß es: an einem Kaiserwort soll man nicht deuteln und rütteln! Und an diesem Kaiserwort schon gar nicht! Es bleibt mit der Anstalt, in der es gesprochen ward, ewig verbunden! Mit diesem Kaiserwort grüßt der Prediger heute alle die Herren Lehrer und Professoren der jubilierenden Anstalt und ruft es ihnen zu als dankbaren Gruß und gleichzeitig als den Glückwunsch unserer evangelischen Gemeinde in Bielitz, aus deren Schoße ja die Schule, die heute jubiliert, einstens hervorgegangen ist. Das ist auch die Bitte der Eltern an Sie Alle, denen wir unsere Kinder anvertraut haben!

Und noch eines Mannes lasset uns heute hier gedenken: des großen Ersten Marschalls Polens, Josef Piłsudski, der die Jugend so sehr geliebt hat und ihr wie seinen alten Mitkämpfern um die Freiheit des Vaterlandes voranleuchtet als ihr tiefverehrter „dziadek", als der gütige Ahnherr seines Volkes und erste Patriot, dessen Mahnwort: „Idą czasy..." das Kennwort unserer Zeiten geworden ist.

Und einen Dritten laßt uns in dieser Stunde auch noch nennen! In ihm verkörpert sich der geistige Adel der polnischen Nation von heute, das Humanitäts- und Toleranzprinzip unseres Staates; wir gedenken des Herren Staatspräsidenten Ignaz Mościckis; des gelehrten und weisen Mannes, der still und bedächtig sein Tagwerk schafft, ein Chemiker von Weltruf noch ehe ihn Gott zur höchsten Würde im Staate berufen, ein Gelehrter von größtem Rang: unser verehrtes Staatsoberhaupt! Ihm senden wir heute unsere dankbaren Grüße und unsere aufrichtige Huldigung! Und ihn, der ja auch unsere Heimat hier gut kennt, wollen wir bitten: Er möchte fernerhin seine Huld unserem Gymnasium zuwenden, dessen 75. Jahresfeier wir heute begehen!

Gott sprach: lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde, uns ähnlich! Ja, das ist unsere Berufung: daß wir Gott ähnlich werden! daß der göttliche Funke in uns das Feuer sei, mit dem wir in der Welt leuchten! Das ist des Heilandes Sendung gewesen: die Seinen zu Gottes Kindern zu machen! Das lehrt uns auch die Reformation: die uns durch ihren großen Doctor dahin belehrt, daß unser Leben stehet nicht im Sein, sondern im Werden; nicht im Sieg, sondern im Kampf; nicht im Gerechtsein, sondern im Gerechtwerden!

Gott möge unsere Schule behüten! Er segne uns auch diese Feierstunde!

Amen.

Die Bielitzer Mittelschule.

Zum 75-jährigen Bestand der Bielitzer deutschen Mittelschule. — Gymnasium und Realschule in Bielitz; in neueren Zeiten zusammengelegt in das bestehende Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielitz.

26. November 1860—1935.

Von Dr. R. E. Wagner.

I

„Da die Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechts als die wichtigste Grundlage der Nation ein genaueres Einsehen unter allen Umständen erfordert, so hat dieser Gegenstand alle Aufmerksamkeit von jeher desto mehr auf sich gezogen, je gewisser von einer guten Eeziehung und Leitung in den ersten Jahren die ganze künftige Lebensarbeit aller Menschen und die Bildung des Genies und der Denkart ganzer Völkerschaften davon abhängt, die niemals erreicht werden kann, wenn nicht durch wohlgetroffene Erziehung und Lehranstalten die Finsternis der Unwissenheit aufgeklärt und jedem nach seinem Stande angemessener Unterricht verschafft wird."

Mit obigen Worten und in solchem Geiste hat das unter Josef II. (1780—1790) erlassene erste Volksschulgesetz der ehemaligen Monarchie begonnen.

Schon Maria Theresia (1740—1780) hatte sich im Geiste des „aufgeklärten Absolutismus" um das Schulwesen in ihren Landen besonders bemüht und unter dem Einfluß ihrer Ratgeber und ihrer Minister, Männern wie Kaunitz und Van Swieten, hatte die Kaiserin die Schule, besonders die Grund- (Elementar-) Schule in das volle Licht der Oeffentlichkeit gerückt; dem damals vielfach üblichen sog. Winkelschulwesen den Kampf angesagt und alle Unterrichtszweige zu einem „Politicum" gemacht, also: als eine nunmehr öffentliche Angelegenheit zur allgemeinen Erörterung freigegeben.

Nach den durch unmittelbare Anschauung gesammelten Erfahrungen über das evangelische Schulwesen Deutschlands hat der aus Breslau nach Oesterreich berufene Prälat Felbiger, der Abt von Sagan, die neue Grundlage für das altösterreichische Schulwesen gelegt und sein Entwurf ist nach vorheriger Prüfung und teilweiser Umarbeitung im Dezember 1774 zum Gesetz erhoben worden.

Im Grunde dieses ersten österr. Volksschulgesetzes beginnt auch in Bielitz für die hiesige Schule eine neue Zeit. Die großen Jugend-Fürsorger und Schulfreunde: Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke und Amos Comenius aber, sie sind auch die geistigen Väter des mehr als hundertdreißig Jahre lang sich ruhig entwickelnden und schön aufblühenden deutschen Schulwesens hierorts; der Bielitzer Schule, deren letzte Wurzeln in dem Aufruf des Großen von 1525: „An die Ratherren aller Städte deutschen Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen" zu suchen und zu finden sind.

Vor 150 Jahren also hat dieser Geist auch die Entwicklung des neuen Schulwesens in unserer Stadt Bielitz bestimmt; in unserer Stadt, die sich damals wie immer, seit sie besteht, durch deutschen Bürgerfleiß, weltaufgeschlossenen Sinn und Liebe zur Schule und zu allgemeiner Bildung überhaupt als ein Mittelpunkt bewährt hat, auf welchen vieler Augen gerichtet waren (und auch heute noch sind), obzwar die Stadt nicht groß und besonders zahlreich ist.

Das Kaiserliche Patent vom 13. Oktober 1781, von dem Grundsatz geleitet und „über-

zeugt einerseits von der Schädlichkeit alles Gewissenszwanges und andrerseits von dem großen Nutzen, der für die Religion und den Staat aus einer wahren christlichen Toleranz entspringt", hat damals die Möglichkeit geboten, daß sich in Bielitz ein Neues auch auf dem Gebiete des Unterrichtswesens gestalten und schön entwickeln durfte.

Der 13. März 1782 ist der Geburtstag der neuen Bielitzer Schule. Ihr erster Rektor war Johann Josef Grabner; als Theologe und Schulmann in Deutschland vorgebildet, ist er zum ersten Schulleiter an die 1782 neuerstehende Hauptschule der evangelischen Gemeinde zu Bielitz berufen worden und hat ihr durch 44 Jahre vorgestanden: „das Exemplar eines Schulmannes, wie man es heut zu Tage kaum wieder findet", wie Superintendent C. S. Schneider dankbar seinem Lehrer und Jugendbildner in den „Erzählungen eines alten Pastors aus seinem Leben" nachgerühmt hat. Schneider erzählt auf den ersten Seiten seines Büchleins (Bielitz; 1880) mit bewegten Worten manches Bemerkenswerte darüber, was diese erste neue Schule dem vorigen Geschlecht gewesen ist. Vorher hatte die (vor 150 Jahren!) weitaus überwiegend protestantische Bevölkerung der Stadt, die in ihren Händen auch allen Besitz hatte: „der größte Teil der Gemeinde besteht aus Tuchfabrikanten" (David Böhm: „Die Schule der evangelischen Gemeinde in Bielitz 1782—1902"; S. 23) die Jugend auf den (verbotenen) Winkelschulen erziehen lassen. Die vor und nach dem genannten Kaiserlichen Patent von 1781 zu Bielitz bestehende sogenannte „Pfarrschule", die dann erst 1821 zu einer „Hauptschule" von 3 Klassen erhoben wurde (Oppolsky: „Inventarium der Pfarrei Bielitz und der dazu gehörigen Kirchen"; Handschrift von 1835 § 66) stand den Bürgern auf einem zu niederen Niveau; ihre Lehrer waren tatsächlich in erster Linie im Hinblick auf ihre Mithilfe im Kirchendienst bestellt worden, was zu ihrem Ansehen kaum sonderlich viel beigetragen haben mag. Grabners Schule aber hatte sich von allem Anfang an zu behaupten verstanden. Die Behörden zeichnen sie mit dem Titel einer „Stadt-Musterschule" aus (Böhm) und als Hauptschule hatte sie bald sogar das Recht erhalten „Lehrer für das Land" auszubilden.

Für die nach höherem Wissen strebenden und bildungsbeflissenen Söhne der Schlesier im Bielitzer und im Teschener Lande bestand damals als humanistisches Gymnasium die Lateinschule am Teschner Kirchplatz, die berühmte „Jesusschule", die 1709 im Grunde des Exekutions-Rezesses v. 8. Feber 1709 und in Ausführung der Alt-Ranstädter Convention vom 22. August 1707 bei der Teschner Gnadenkirche errichtet worden war und die dann später (1813) in ein theologisches Gymnasium umgewandelt worden ist.

An der Bielitzer Stadt-Musterschule am Kirchplatz waren, ehe die pädagogisch vorgebildeten Direktoren ans Ruder gekommen sind, Rektoren: u. zw. alle mit theologischer Hochschulbildung: Grabner, Klapsia, Schneider, Freitag, Zipser und Böhm. Und die ersten Geistlichen am Kirchplatz: die Pastoren: Georg Nowak, Ludwig Fischer, George von Schmitz haben über dem neu aufblühenden Schulwesen der Stadt schützende Arme gebreitet und die Jugenderziehung der Gemeinde auf ihren betenden Händen getragen, als das ihnen von Gott anvertraute köstliche Kleinod und den vornehmlichsten Reichtum und künftigen Schatz der Gemeinde! Ihnen folgten im gleichen Amt und Schritt die Dioskuren vom Bielitzer Zion: Pastor Josef Franz Schimko, Senior und Schul-Distriktsaufseher (Bezirksschul-Inspektor) und Karl Samuel Schneider; 1824 erst Lehrer und Katechet an der protestantischen Töchterschule zu Bielitz; 1828 Rektor an der Bielitzer evang. Stadt-Musterschule, 1829 Gast in Weimar bei Goethe, dann ab 1832 bis 1881 Pastor, Senior, Superintendent, 1848 schlesischer Abgeordnete für den Reichstag in Kremsier und dort mit Hans Kudlich, dem Troppauer, Mitkämpfer für die Bauernbefreiung im alten Oesterreich und als einziger Protestant der unermüdliche Verfechter der Rechte seiner Kirche, schließlich auch der glückliche Erzwinger der Rechtsgleichheit seiner Kirche unterm Kreuz mit der dominanten im Habsburgerstaat: der vornehmlichste Freund der damals bestehenden Bielitzer Schule: der auch Ideengeber, Wegeweiser uns Wegbahner für die Höherentwicklung der Schulen seiner Vaterstadt, welcher er fünfzig Jahre lang treu gedient hat und der er die Realschule und das Lehrerseminar begründen half, gewesen ist.

Schon 1848 ist Schneider darauf aus, mit der bestehenden Bielitzer Hauptschule eine sogenannte „Normalschule" (Lehrerbildungsanstalt) zu verbinden; Allein die im österreichischen Wien nach 1848 siegreiche Reaktion wirkt bis in die fernen und entferntesten Städte und Teile des Reiches. Da heißt es geduldig sein und warten: „Zeit lassen"! Aber von 1855 bis 1869 ist man in Bielitz wieder eifrig am Werke „die Neue Schule zu bauen".

Damals ist doch eine neue Zeit herangekommen: Auch für unser Bielitz-Biala! Die Maschine beginnt zu arbeiten und dem Handwerk wird der goldene Boden hölzern. Der Handwebstuhl mußte damals dem mechanischen Webstuhl weichen; das Zeitalter des werdenden Kapitalismus mit seinem Manchestertum wirkt sich auch in der schlesischen Heimat aus; (er wird in spätern Tagen von der Epoche des Imperialismus abgelöst, um in unsern Tagen durch ein völlig Neues, den nationalen Sozialismus ersetzt zu werden.) Die gewaltigen inneren Neuordnungen, mitbedingt durch eine Neuverteilung der Erde unter die kapitalistischen Nationen Europas, strahlen auch bis in den etwas östlich gelegenen Zipfel des österreichischen Ostschlesierlandes über; und auch hier an den Quellbächen der Weichsel und Oder in Bielitz-Biala muß ein Neues werden.

Auch die alte, dem Nützlichkeitsstandpunkt angepaßte Bildung wird von dem in den Revolutionen von 1830 ,1848, 1863 geborenen neuen Geist umgestaltet. Und neue Menschen bringen neue Ideen; auch nach Bielitz. Ein Sohn jener Zeit, ein Mann von vielen Talenten, vor andern auch mit jenem für die damalige Zeit nicht unwichtigen: konziliant auf ein Ziel zuzusteuern: fortiter in re, suaviter in modo! das war der Dr. Theodor Karl Haase: der bedeutendste Mensch dieser Landschaft vor 75, 50 und noch vor 30 Jahren. „Unser Haase"! der Baumeister der Bielitzer Realschule und des evangelischen Lehrer-Seminars, der Bürgerschulen, des Gymnasiums und der Gewerbeschule hier in Bielitz und ähnlich auch in Teschen!

II.

„Licht und „Vorwärts"!"

Das Motto von Theodor Karl Haase; unter seinem Bild von 1860.

„Ein tüchtiger Mensch hat Zeit für alles, was ihm ziemt."

(Karl von Hase.)

Es ist vielleicht ein richtiger Gedanke, daß alle Entwicklung auf Erden wellenförmig vor sich geht; sich in Wellenstößen bewegt. So wie in dem ewigen Urbild alles organischen Lebens, wie im bewegten Meere Wellenberg und Wellental mit einander abwechseln, im ständigen Ablauf des Kommen und des Gehens, so erscheint auch das Bild des geschichtlichen Ablaufs der Menschheit; so ist es im Großen und Größten, auch im Kleinen und Geringsten!

In diesem Gedanken aber liegt für den darum Wissenden eine treibende Kraft; für jede ringende Seele; auch für die Volksseele! Auf Zeiten hohen Aufschwungs folgen Zeiten des Niedergangs; da sich die vorhin hocherhobenen Fahnen senken, vom Wettersturm getroffen die vollen Aehren in den Ackerbeeten sich tief zur Erde neigen und sich ducken, das Leben unnütz erscheint und auf dem Grunde unserer Lebensschale der Ekel liegt. Das sind dann die Zeiten, wo alles — weil wirs nicht fassen können und nicht verstehen — alles um uns nebelgrau und öde scheint; das bittre Fragen sich vom Herzen löst: warum gerade mir das? und: Ach; wozu auch? wozu sich wehren vor des Schicksals allmächtigen Gewalten?!... Manche Naturen zerbrechen unter der Last solchen Lebens; aber starke Seelen wachsen in solchen Zeiten.

Der aus Lemberg stammende evangelische Pfarrerssohn Theodor Karl Haase, der seine theologischen Studien 1852 zu Wien begonnen und dann in Göttingen und Rostock Theologie und Philosophie gehört hatte, hat sich 1856 auf Grund seiner Arbeit: „Die Beredsamkeit eine schöne Kunst", zum Doktor der Philosophie promovieren lassen; war dann zur weiteren Fortsetzung seiner Studien, die er 1857 beendete, auch noch nach Berlin gereist. Wegen seines ungünstigen Gesundheitszustandes war er dann von dort ins Elternhaus nach Lemberg zurückgekehrt und bei dieser Gelegenheit zum ersten Male auch in Bielitz-Biala eingekehrt, wo er im Bialaer Pastor Hönel einen Freund seines Vaters wußte. Im elterlichen Hause hat er dem Vater im Amt geholfen und für die Festigung seiner Gesundheit gesorgt. Da war an ihn des Schicksals Ruf ergangen: Sag' deiner Jugend valet und geh nach Bielitz! Dort sind vieler Menschen Herzen wach und es ist für dich ein Arbeitsfeld wie kaum wo anders!

Im Jahre 1859 kommt der jugendliche Dr. Haase als Pastor nach Bielitz: ein überschlanker, hochgewachsener, fünfundzwanzigjähriger, eleganter Mann, der die Gewohnheiten des Studenten noch an sich hat; mit einem ausgesprochenen Schillerkopf mit herben Zügen, aus dem zwei große weitgeöffnete Augen lebenshungrig in die Welt schauten und von dem die dunklen Locken tief auf die Schultern herabfielen.

Er trat an die Seite eines damals nahezu Sechzigjährigen, ihm kaum Seelensver-

wandten und aus völlig anderem Milieu stammenden, aber längst vielbewährten und an seiner Vaterstadt mit kindlicher Liebe hängenden Mannes, der ihm, dem jungen Pastor Haase, dem Sachsen aus Galizien, der einen Kanzler Beyer zum Vorfahren hatte, und dessen ritterliche Art unverkennbar war, in Bielitz nicht nur Kollege sondern als Senior und später als Superintendent auch Vorgesetzter war.

Die siebzehn Jahre im Bielitzer Pastorat haben Haase davon einen Eindruck geben können, daß es nicht immer ein Glück — weder für eine Gemeinde noch für die Betroffenen—sein muß, wenn zwei, deren Amtsbereich nicht genau umschrieben ist, an einer Gemeinde zu tun haben. Von Schneider und Haase wird erzählt, daß der Jüngere sich vorerst aber auch später nur in Abwesenheit des Aelteren durchsetzen konnte, („Licht und Liebe": S. 32); aber auch das wird gesagt, daß Haase zuweilen für das Gegenteil von dem eingetreten ist, was er ja gerade wollte; dann ging unter dem Einfluß des älteren Amtsträgers durch, was er gewollt; und in der Niederlage hatte er den durch seine Taktik beabsichtigten Erfolg. „Immer doch stand mir ein Alter im Weg", dieses Siegfriedwort galt oft! Schließlich hat Haase Bielitz verlassen. Aber hier hatte er geliebt, hier hatte er geworben und hier wollte er, wenn er einst gestorben, auch im Grabe ruhn. Das sagt Alles, was über das innere Verhältnis: Bielitz und der Dr. Haase zu sagen ist.

Dieses Bielitz! 1860 ein deutsches Tuchmacherstädtchen von etwa 6—8000 Einwohnern im österreichischen Ostschlesien! Von den Einwohnern der aufstrebenden Industrie-Stadt war damals die größere Hälfte evangelisch (hundert Jahre vorher waren es an die 90 Prozent; durch seine hundert Tuchfabrikanten auch eine recht wohlhabende, ja als reich geltende Stadt, die eben einen Riesenschritt nach vorwärts getan hatte. Er aber, der Dr. Haase war in eine schöne, glückliche Zeit hineingeboren! Er sagte es damals selber: das Geld liegt hier auf der Straße; man muß es nur aufheben! Und sein Lebensschiff fuhr ihn zur Höhe: trotz der auch damals Raunzenden und ewig Nörgelnden, denen einmal seine langen Locken nicht paßten, das andere Mal seine „liberalen" Predigten nicht recht waren und die deshalb zu — Swedenborg ihre Zuflucht nahmen. Die alten Tuchmacher und Bäckermeister waren eben in die Stickluft ihrer Werkstätten, in denen nur kleine, selten geöffnete Fenster waren, verliebt. Aber ihre Frauen und Kinder haben den Feuerkopf, dessen Parole: „Licht und „Vorwärts"!" gewesen, bald liebgewonnen und heiß verehrt ...

Im sog. Arkadengang an der Aula der Wiener Neuen Universität, die Franz Josef I. auf dem ehemaligen Glacis gegenüber der Mölkerbastei als venetianischen Palast auf der berühmten Ringstraße erbaut hat, stehn dort, am Ende des Juristenganges (in welchem der Verfasser dieses den Dr. Hinterstoisser vor 30 Jahren als „Alten Herren" zum ersten Male gesehen hat, mit Band und Kappe der „Silesen" mitten unter den Aktiven) die Ehrenmäler der drei großen österreichischen Wegbereiter eines neuzeitlichen Unterrichtswesens: der beiden Minister Graf Leo Thun und Franz Exner und des Professors Hermann Bonitz.

Die beiden Letzteren haben 1849 den „Organisationsentwurf für Gymnasien und Realschulen in Österreich" verfaßt.

Von diesem Organisationsentwurf gehen im alten Staat die Anregungen aus, die zur Gründung eines neuen Schultypus, nämlich der Realschule, führen. Diese neue, neben dem alten reorganisierten Gymnasium entstehende österreichische Mittelschule sollte einem damals fühlbaren Bedürfnis entsprechend eine doppelte Aufgabe lösen.

Weiland Realschul-Professor Dr. Martin Decker, einer der fähigsten Köpfe unter vielen aus den Lehrkörpern der hiesigen Bielitzer Mittelschulen vor 30 Jahren, hat in seiner 1904 verfaßten „Geschichte der Bielitzer Realschule" (Programm der k. k. Staats-Oberrealschule in Bielitz, XXVIII. Jg.) darüber und über die ersten Lebensgänge der Bielitzer Realschule auf Grund umfangreicher Vorstudien eingehend berichtet.

Die neuen Realschulen sollten dann „einerseits für höhere technische Institute vorbereiten, anderseits eine Reihe von Vorkenntnissen für den Handels- und Gewerbestand vermitteln. Demgemäß bestimmte das Statut, daß Oberrealschulen von sechs Klassen als Vorbereitungsschulen für die polytechnischen Institute ins Leben treten sollten; außerdem sollten noch vollständige Unterrealschulen von drei Klassen und unselbständige Unterrealschulen von zwei Klassen gegründet werden, je nachdem in einer Stadt das Bedürfnis nach kaufmännischer und gewerblicher Vorbildung ein größeres oder geringeres sei. Bei dieser Verschiedenheit der angestrebten Zwecke war das im Organisationsentwurf geplante Hauptziel, Vermitt-

lung einer allgemeinen Bildung, nicht erreichbar.

Schon vor Erlaß des Statutes (1849) hatte der Minister Graf Leo Thun die Bewilligung erteilt, daß an einzelnen Hauptschulen die vierte Klasse in eine, beziehungsweise zwei Realschulklassen verwandelt werde und diesbezügliche Aenderungen im Lehrplan dieser Klasse angeordnet. Auf Grund dieser Bewilligung wurde 1850 die vierte Klasse der katholischen Hauptschule in Biala in eine erste Unterrealschulklasse verwandelt. 1851 kam dann eine zweite Klasse hinzu. Die beiden Realschulklassen, die sich im Zunfthaus der Tuchmacher auf dem Franzensplatz (2. Bialaer Ringplatz) befanden, standen unter der Leitung des Volksschuldirektors Kafka und erfreuten sich eines guten Besuches. Auch Kinder von Bielitzer Bürgern besuchten diese Schule, die bis 1873/4 bestanden hat."

Und in Bielitz hat man es bald ähnlich wie in Biala gemacht. War es doch ein langgehegter Wunsch der damaligen geistlichen Wortführer der evangelischen Gemeinde, ihr Schulwesen zu heben. Der eine wie der andere der beiden Pastoren: Schimko und Schneider warben für diesen Gedanken. Schimko hatte sein Herz den Kleinsten und Kleinen besonders zugewandt: die Errichtung der Kleinkinderbewahranstalt, das Beispiel für alle späteren Waisenhäuser in den Schwesterstädten Bielitz und Biala, war sein Ziel: er sollte die letzte Ausführung dieser Lebensarbeit zwar nicht erleben, aber der Konsekrator des geglückten Werkes, Haase, hat seinem vollendeten unmittelbaren Vorgänger im Amte am Bielitzer evangelischen Zion in seiner Rede vom 1. Mai 1860 den Dank mit rührenden Worten votiert. (Siehe: „Wagner: Der Bielitzer Zion". S. 113.) Schneider aber, nach dem Ableben von Senior Schimko (1858), auch dessen Nachfolger im Schlesischen Senioratsamt, hatte schon lange die Schaffung auch einer „evangelischen Unterrealschule" geplant, so wie er, was schon erwähnt worden ist, ja auch die Hauptschule zur „Normalschule" auszubauen bestrebt gewesen ist. Und daß ihm dabei in der Person des damaligen trefflichen Rektors der Bielitzer Hauptschule Karl Eduard Zipser ein Mitkämpfer entstanden war und ein freundlicher Mitarbeiter auch natürlich, stellt der Berichterstatter, der freilich in einer ganz andern Sphäre gereift ist, mit Vergnügen fest. Was tat der damalige Rektor Zipser? „Als einmal in den 1850 Jahren der Landesschulinspektor nach der Inspektion dieser Klasse der evangelischen Hauptschule sich zum Lehrer derselben (eben zu Rektor Zipser) dahin geäußert hatte, daß dieser in seiner Klasse das Lehrziel der 1. Realschulklasse erreichte, hatte Rektor Zipser kurzerhand die oberhalb der Klassentür angebrachte Tafel mit der Aufschrift „IV. Klasse" abnehmen und die Aufschrift in „I. Realklasse" abändern lassen." („Licht und Liebe" S. 33.)

Damit aber strebsamen Zöglingen die Möglichkeit geboten sei, sich auch in Bielitz-Biala selbst für den in damaligen Tagen aufblühenden Gewerbestand der betriebsamen Schwesterstädte besser als wie bisher auszubilden, auch die immerhin damals wie heute kostspieligen ausländischen Schulen entbehren zu können, wurde der Ruf nach der vollständigen dreiklassigen Unterrealschule für Bielitz laut.

Am 17. März 1858 fand in Bielitz über Aufforderung der Regierungsstellen in Troppau und Lemberg eine Versammlung statt, „zu der die Gemeindevorstände, die Pastoren und Rektoren von Bielitz und Biala eingeladen wurden, um über die Errichtung einer evangelischen Realschule in Bielitz zu beraten. Die Bialaer evangelische Gemeinde (Pastor Hönel, Kurator Theodor Seeliger) erklärte sich damals bereit, einen ihren Geldmitteln angemessenen Betrag jährlich zu leisten. Auch die Stadtgemeinde Bielitz bewilligte einen jährlichen Betrag von 300 Gulden und das zur Beheizung der Lokale notwendige Holz, so daß die evangelische Gemeinde in Bielitz daran denken konnte, die Schule in Bälde ins Leben zu rufen".

In der Sitzung der evangelischen Gemeinde vom 17. Feber 1860 berichtete der Bielitzer „Oberälteste" Sennewaldt, daß durch die Beiträge der Stadtgemeinde und des Bankkomitees und aus den andern seit Längerem schon erschlossenen Quellen bereits 1756 fl. 56 kr. zusammengekommen seien. Die Vertretung der Bielitzer Evangelischen Gemeinde faßte den Beschluß, nunmehr an die beiden anderen Mitinteressenten an einer Bielitzer Realschule: nämlich an die evangelische Gemeinde in Biala und an die israelitische Kultusgemeinde in Bielitz mit der Anfrage heranzutreten, unter welchen Bedingungen sie sich an der Erhaltung der Realschule finanziell beteiligen wollten.

Die Antwort auf diese Anfrage war befriedigend. Biala wollte 400 fl. jährlich beisteuern und die Kultusgemeinde 500 fl.

Am 20. Juli erging das wichtige Ansuchen an die Schlesische Landes-Regierung; am 23. August 1860 fand im Schießhaus in

Bielitz die entscheidende Kommissionsverhandlung statt; sie war geleitet vom k. k. Schulrat Vinzenz Prausek; ihr gehörten an der Senior K. S. Schneider, der Pastor Dr. Th. K. Haase: „jene beiden hochverdienten Männer, von denen der Gründungsgedanke ausgegangen war"; Senior Hönel-Biala und die Rektoren der evangelischen Schulen in Biala und Bielitz; endlich 16 Vertreter der Bielitzer evangelischen Gemeinde und je 4 Vertreter der evangelischen Gemeinde in Biala und auch der israelitischen Kultusgemeinde in Bielitz. Es wurde beschlossen:

Unter der Garantie der Bielitzer evangelischen Gemeinde für die Aufbringung sämtlicher notwendigen Geldmittel wird im Anschluß an die obersten Klassen der evangelischen Schulen in Bielitz und Biala eine zweite und dritte Realschulklasse errichtet werden. Absolvierung der in Bielitz bestehenden ersten Realschulklasse oder der evangelischen Schule in Biala (mit gutem Fortgang natürlich!) sind die Anmeldebedingungen für die neue Klasse. Ein Realschulkomitee hat ins Leben zu treten; diesem wird mehr oder weniger die gesamte Schulverwaltung aufgetragen; Mitglieder: 12 aus Bielitz und je 3 aus Biala und aus der jüdischen Gemeinde; dazu die beiden Herren Pastoren aus Bielitz und die Rektoren der beiden evangelischen Schulen in Bielitz und in Biala: Vermehrung dieses Verwaltungskörpers ist zulässig. Die Bielitzer evangelische Gemeinde als Haupt-Schulerhalterin sorgt für die Beistellung der Schulräume. Das Schulgeld ist 8 fl. fürs Halbjahr aus den erhaltungspflichtigen Gemeinden; für andere das Doppelte.

Mit Erlaß vom 21. September ist die Errichtung einer aus drei Klassen bestehenden evangelischen Realschule in Bielitz genehmigt worden; vorläufig erhielt diese neue Schule aber das Oeffentlichkeitsrecht noch nicht: sie sollte sich erst bewähren!

Am 4. November 1860 wird vom Realschulkomitee Karl Eduard Zipser zum Direktor der beiden Realschulklassen gewählt: er verblieb auch Leiter seiner Volksschule am Kirchplatz und nahm die neuen Pflichten zu den älteren dazu; das war auch vor der Behörde damals statthaft, weil ja nach den ministeriellen Verfügungen jene Unterrealschulen, — deren Hauptzweck ja nur einem etwa vorhandenen Bedürfnis nach größerer kaufmännischer oder gewerblicher Fortbildung zu dienen und zu genügen, war; die aber nicht der Vorbereitung für höhere technische Bildung gedient haben, — solches ohne weiteres erlaubten. Wilhelm Nitsch, Robert Alfred Jakobi, Karl Riedel waren die ersten „Professoren"; der erstere ein hochangesehener und langjähriger Lehrer an der Realschule, der letztere später auch Seminardirektor.

Der 26. November 1860 ist der Gedenktag, der Gründungstag der Bielitzer Mittelschule.

In der „Alten Schule" am Kirchplatz, die an ihrer Stirnwand das Grundsteinlegungsdatum „13. März 1782" aufzeigt und neuerdings auch die Gründungs-Gedenktafel des Bielitz-Bialaer Männergesangvereins eingemauert erhielt, war das neue Schulzimmer durch die Stadtgemeinde Bielitz adaptiert worden.

Hier fand am 26. November 1860 die feierliche Schuleröffnung statt. Senior Schneider hatte sie vorbereitet. Ihr Verlauf war folgender:

Am Vormittag des 26. November begaben sich die Schüler der oberen Klassen der evangelischen Schulen von Bielitz und Biala, geführt von ihren Lehrern, dann die der Realschule mit ihren Lehrern, ferner die Pastoren und die Ehrengäste in feierlichem Zug zur Kirche, wo nach einem Orgelpräludium und einem vom Bielitz-Bialaer Männerchor vorgetragenen Choral Herr Pastor Dr. Haase eine wirkungsvolle Festrede hielt. Nach Absingen des Liedes „Nun danket alle Gott" entfernten sich die Volksschüler. Die Realschüler aber und ihre Lehrer begaben sich im Verein mit den Herren Pastoren, den Gemeindevertretern und den geladenen Gästen in das neue Schulgebäude, wo nach einem vom Bielitz-Bialaer Männerchor gesungenen Weihelied Herr Senior Hönel und Herr Direktor Zipser über die Bedeutung des Tages sprachen. Eine Festtafel am Abend beschloß die Feier. In seiner Festrede in der Bielitzer evangelischen Kirche hat damals, heute vor 75 Jahren, Pastor Dr. Haase u. a. folgendes gesagt:

„Der weithin tönende Ruf des Jahrhunderts, das donnernde Vorwärts!, welchem wir die wunderbarsten Umgestaltungen auf allen Gebieten der Wissenschaften, in allen Sphären des Handels, in allen Zweigen der Industrie zu danken haben, ist auch in das Schulleben hineingedrungen, hat auf den Ruinen der seit langem baufälligen Systeme unserer Väter neue erbaut, ungeahnte Entdeckungen im Reiche der Methode bewirkt, das ganze Lehrwesen wie durch Zauberschlag verwandelt ... Wir haben den Ruf des Jahrhunderts, der wie an alle Welt so auch an uns ergangen war, nicht überhört. Wir haben einen Schritt vorwärts getan und haben

ihn mit Lust getan. Wir schaffen — drei hochschätzbare Gemeinden im Bunde — zwei neue Realklassen ..."

Die Bielitz-Bialaer hatten den Grundstock zu ihren später so schön aufblühenden Mittelschulen aufgerichtet.

III.

„Auf welcher Bergakademie haben Sie studiert?" „Auf keiner Bergakademie, sondern in der Bielitzer Schule!" „Fürwahr, das muß eine tüchtige Schule sein, wo man auch solche Dinge lehrt und solche Männer, wie Sie bildet!" (Aus C. S. Schneider: „Erzählungen..." 1881, S. 6.)

Es mag am Platze sein, über die ersten Lebensgänge der neuen Bielitzer Mittelschule etwas eingehender zu berichten.

Was am 23. August 1860 die Vertreter der „Drei hochschätzbaren Gemeinden im Bunde" einmütig beschlossen hatten, war also in jenem Jahr am 26. November zur allgemein befriedigenden Ausführung gelangt; und ein Hauptverdienst an diesem für die weitere Entwicklung unserer Landschaft so wichtigen Ereignis und Werk, das so bescheiden begonnen hat, hat weiland der um die alte Generation vielverdiente, bedächtig schaffende Bielitzer Tuchmacherssohn von der Kaiserstraße, der damalige Pastor und schon auch Senior Carl Samuel Schneider.

Lassen wir es ihn selber erzählen, welchen Anteil er an dem Werke der Realschul-Gründung und der -Errichtung gehabt hat; an diesem Werke, das, damals vor 75 Jahren erst im embrionalen Zustand, später zu einer trefflichen Erziehungsanstalt emporgediehen ist und unter den Direktoren Zipser, Ambrozy, Reißenberger und Bock als eine Bildungsstätte, die vielen einheimischen und hier lernenden Talenten den Weg gewiesen hat, unsere Schwesterstädte auch reich gemacht hat und unserer Landschaft den weithin bekannten Charakter einer Hochachtung verdienenden Wohnstädte strebender Menschen aufgeprägt hat.

In seinen Lebenserinnerungen erzählt uns Pastor Schneider in dem Abschnitt: „Das Dezennium der fünfziger Jahre":

„... Schon erwähnte ich, daß ich es mir zur Aufgabe gemacht habe, um den Anforderungen der Zeit zu genügen, unsere Schulanstalten zu erweitern und eine Realschule zu gründen. Mit dieser Idee hätte man sich wohl befreundet, aber vor den zur Ausführung nötigen Kosten schreckte man zurück. Die mit der Schwestergemeinde Biala und mit der Bielitzer israelitischen Kultusgemeinde geschlossene Vereinigung hob über diese Schwierigkeiten hinaus, die Angelegenheit wurde in die Hand genommen, ich griff selbst energisch ein, eine Subskription wurde in hiesiger Gemeinde eröffnet, ich fehlte dabei nicht, eine Haussammlung wurde vorgenommen, ich gehörte zu den Sammlern in der Bialaer und Bielitzer und israelitischen Kultusgemeinde — das Werk kam nach seiner ersten, damals nur möglichen Grundlage zu Stande. Daß ich bei der Gründung und dem weiteren Ausbau der Realschule und des Seminars wirken und tätig eingreifen konnte, war mir um so größere Freude, weil die Idee für beide Anstalten von mir ausging und ich ohne jegliche Anmaßung behaupten kann, der Urheber und Anreger zum Inslebentreten derselben gewesen zu sein. Und als es sich später um Förderung, Erweiterung und Vervollkommnung dieser Institute handelte, als kostspielige Bauten, Apparate, Lehrmittel große Geldsummen forderten, da habe ich bei Herbeischaffung solcher Hilfe und Unterstützung nicht als bloßer Zuschauer dagestanden, nein, ich habe mitgetan, ich habe redlich mitgewirkt, durch Wort, Schrift und Tat, durch Wege, die ich zu diesem Zwecke betrat, durch Bitte und Fürsprache im In- und Auslande. Die vorgenommenen Sammlungen in Wien, denen ich mich als Sammler wiederholt anschloß, die im Reichsrat und im Landtage von mir gestellten und angenommenen Anträge haben manches Tausend der Realschule und dem Seminar zugeführt. Ich sage das nicht aus eitler Ruhmsucht, sondern um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen. Ich anerkenne die Verdienste mehrerer ausgezeichneter Freunde, Genossen und Wohltäter, vergesse nicht, daß der damalige Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde Herr Benjamin Holländer*) der Realschule manchen kostbaren physikalischen Apparat, dem Seminar eine Handorgel geschenkt hat ..."

---

*) Im Bielitzer Wochenblatt: „Jüdisches Volksblatt" vom 29. November 1935 hat Herr Rabbiner Dr. M. Steiner in dem Aufsatz aus der Artikelserie: „Ueber die Geschichte der Juden in Bielsk" u. a. eine interessante Urkunde mitabdrucken lassen, nämlich die für die Bielitzer Judenschaft damals verbindliche Vertrags-Urkunde hinsichtlich der Beitragsverpflichtung von jährlichen 500 Fl. — zur Erhaltung der neuen Evangelischen Realschule in Bielitz. Die Urkunde ist datiert: Bielitz, den 14. Juli 1860 und von den Her-

Vom Palmsonntag 1859, also schon anderthalb Jahre vor der Realschulgründung, war aber auch der Dr. Theodor Haase in Bielitz im Amte, und daß sich der junge Pastor der Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens in seinem Amtsort, den er gewiß auch mit vielen Hoffnungen und vom besten Willen beseelt gewählt haben wird, mit seinem damaligen Feuereifer angenommen hat, das steht ganz außer Frage!

Der damals junge Mann, — der schon nach einjährigem Erleben in Bielitz unter sein stolzes Bild den schönen Leitspruch schreiben läßt: „Licht! und „Vorwärts"!" — „empfand es auch als überaus schmerzlich, daß es damals in Bielitz sowohl an Anstalten für das vorschulpflichtige Alter als auch an höheren Schulen gänzlich fehlte. Für seine Bestrebungen und seine Tätigkeit auf diesem Gebiet sind zwei Tatsachen bezeichnend: Als er im Jahre 1859 nach Bielitz kam, waren dort insgesamt elf Lehrer tätig, und zwar sieben an der evangelischen Hauptschule, deren oberste Knabenklasse zugleich 1. Realschulklasse war, drei an der katholischen und einer an der israelitischen Schule; als er im Jahre 1876 Bielitz verließ, belief die Zahl der Lehrkräfte, welche an den dortigen Schulanstalten — den Volksschulen, der evangelischen Lehrerbildungsanstalt und ihrer Uebungsschule, dem Staatsobergymnasium, der Oberrealschule und der staatlichen Gewerbeschule — angestellt waren, sich auf mehr als 160. — Und als im Jänner 1870 die Nachricht durch die Zeitungen gegangen war, die staatliche Unterrichtsverwaltung beabsichtigte, die Lemberger deutsche Universität in eine andere Stadt zu verlegen, erachtete der damalige Senior Haase auch die Erwerbung dieser Universität für Bielitz als ein erstrebenswertes Ziel. Dasselbe erwies sich freilich als zu hoch gesteckt, weil Bielitz damals noch nicht einmal ein Gymnasium hatte. Die Universität kam nach Czernowitz. Aber für Bielitz erwuchs aus jener Anregung bei dementsprechend geänderter weiterer Verfolgung derselben durch ihren Urheber im nächsten Jahre die Errichtung eines staatlichen Gymnasiums. Schon in den ersten Jahren seines Wirkens in Bielitz konnte Dr. Theodor Haase tatkräftig an der von Senior Schneider schon lange geplanten Schaffung einer evangelischen Unterrealschule mitarbeiten." (Wolfgang Haase: „Licht und Liebe". S. 32.)

Es scheint, daß überhaupt gleichzeitig mit dem Einzug Dr. Haases in Bielitz-Schlesien ein reger völlig neuer Geist über dieses Ländchen gekommen ist; Zeitungen entstehen: Gedichtbände in der Bielitz-Bialaer deutschen Mundart werden gedruckt. Turnvereine bilden sich. Die ersten Ludwig Jahn-Turnhallen in Ostschlesien, so die in Skotschau werden gebaut: dort liest man noch, — so wie an den Louvremauern in Paris unter der Tünche die drei inhaltsvollen Worte: „liberté, fraternité, egalite" hervorkommen — am heutigen „Städtischen Kino" die alte ehemalige Aufschrift unter der dicken Tünche: „Gut Heil! 1864" (vor fünfzehn Jahren war die Aufschrift noch nicht übertüncht); die ersten Feuerwehrverbände werden in Ost-Schlesien gegründet! u. s. f.! Die Welle steigt zum Berge. Der Führer von damals jubelt: „Licht! und Vorwärts!" und ein Unbekannter (es soll der Vater des späteren Realschuldirektors Bock gewesen sein) hat das neue Bielitzer Zunfthaustheater anno 1857 also angedichtet:

„'s mu hald ens Tuchmachern doch gut gejhn,
Wenn wir doos Alles doo kenna bezohla.
Wir Tuchmachern sein hald de Herrn in der Welt,
Wenn wir nischt ni hon, hot Kainer kai Geld ..."

Wie anders schaut die Sache fünfzig und siebzig Jahre später aus! ...

Nun war also der erste große Schritt getan und der Grundstein gelegt. Der Grundstock der Bielitzer Mittelschule erhob sich allmählich aus den Fundamenten in die Höhe. Es war aber gewiß allgemein im Sinn der hiesigen Bevölkerung gesagt, was die Bialaer evangelische Gemeinde in ihrem „Memorandum" vom 17. April 1860 (ach! wie viel Papier ist in dieser Gründungs- und in der späteren Aufbausache nicht doch beschrieben und auch verdruckt worden!!) als Desiderien aufgestellt hat: daß nämlich der Lehrplan der neuen Schule sich an den damaligen Lehrplan der evangelischen Schulen in Bielitz und in

---

ren Kultusvorständen Benjamin Holländer, Samuel Brül, Dr. Rößler einerseits und Ferdinand Kaehnel und Josef Gürtler andererseits gefertigt. (Uebrigens scheint dieser Aufsatz des Bielitzer Herrn Rabbiners Professor Dr. Steiner, des gew. langjährigen Religionslehrers an den hies. Mittelschulen, außer den beiden im „Schüler-Almanach 1935" abgedruckten statistischen Beiträgen und obiger Artikelserie der einzige weitere Aufsatz zum hiesigen Mittelschulbestand-Jubiläum zu sein.)

Biala anschließen solle, so daß einerseits von den Schülern keine anderen Kenntnisse gefordert würden, als sie bisher zu erwerben Gelegenheit hatten, während ihnen anderseits, dem höheren Alter von 14 Jahren entsprechend, umfassendere Kenntnisse beigebracht werden sollten, als an katholischen Unterrealschulen, in die größtenteils Schüler im Alter von 10 bis 12 Jahren eintraten." (Decker. S. 5.)

Daß aber die beiden an der Gründung einer evangelischen Realschule in Bielitz mitbeteiligten Gemeinden zugleich mit ihrer Beitragsverpflichtung auch ihre Ansprüche angemeldet haben, ist natürlich: doch lag in diesem dreieckigen Vertragsverhältnis ein ziemlich böses Gefahrenmoment, das sich dann in langwierigen Auseinandersetzungen erst allmählich überwinden ließ.

Aber am 26. November 1860 ging nun das neue Leben am Bielitzer Kirchplatz an! Die neue 2. Klasse der Realschule hier war 1860/61 von 27 Schülern besucht; das Jahr darauf die 2. Klasse von 25, die 3. Klasse von 20 Schülern. Als 1. Klasse der Realschule wurde, wie erwähnt, die 4. Klasse der Hauptschule betrachtet, die sich mit den übrigen Klassen dieser Hauptschule im Gebäude Kirchplatz Nr. 8 („Neue Schule"; gegenüber der „Alten"!) befand.

Die ersten Lebensgänge der neuen Mittel-Schule aber wurden von ihren 3 Elternteilen — oder sollen wir sagen Paten?; denn die wahren Eltern dürfte man hier doch in den Pastoren Schneider und Haase finden! — mit vieler Liebe beobachtet und auch gefördert. Insonderheit war es auch die Judenschaft von Bielitz, welche die Entwicklung der neuen Lehranstalt, die ihren in Bielitz wohnhaften Schülern ohne Unterschied ihrer Heimatzuständigkeit und unter den gleichen Bedingungen, wie den christlichen Schülern offen stand, mit Sympathie begleitet hat und diese Evangelische Realschule auch in reichem Maße gefördert hat. Die damaligen Industriellen erachteten es als ihren stolzen Vorzug, den sie vor Anderen hatten, splendid zu sein; und die Namen eines Benjamin Holländer und eines Samuel Brüll auf der einen Seite, wie die eines Julius Köntzer und Karl Johann Bathelt auf der andern brauchen nicht verschwiegen werden, wenn von den ersten Lebensgängen der Mittelschule in der Tuchmacher- und Handelsstadt Bielitz in Schlesien die Rede ist. Unter den Schülern der Realschule ist das jüdische Element in diesen Anfangsjahren mit über 10 Prozent errechnet worden; 1860/61 sind es 12.5 Prozent; dieser Zifferschlüssel wächst für die Realschule sowohl wie für das 1871 von Haase ins Leben gerufene Gymnasium ständig, so daß es in den ersten Nachkriegsjahren bis auf nahezu 50 Prozent ansteigt; 1922/23 sind es (nach Dr. Steiner) 47.35 Prozent. Für den derzeitigen augenblicklichen Schülerstand ergibt sich freilich und doch naturgemäß ein rasches Abfallen dieser Schlüsselziffer der israelitischen Schüler; das jetzige Gymnasium wird 1935 wieder von kaum mehr als 10 Prozent israelitischer Schüler in dieser Anstalt „mit deutscher Unterrichtssprache" noch besucht; und dieser Hundertsatz ist für die jüngsten Jahrgänge mit nur noch etwa 3 Prozent zu beziffern; nur in den oberen Klassen (alten Schultyps) sind noch jüdische Schüler in nennenswerter Anzahl. Die hiesige Judenschaft hat sich fast ausschließlich den Mittelschulen mit polnischer Unterrichtssprache zugewendet; eine natürliche Erscheinung! Und nur noch ganz wenige kulturelle Veranstaltungen der deutschen hiesigen Bevölkerung sehen auch noch Juden bei sich ...

Mit dem Wachstum der Schule sind neue Lehrer gekommen. Einer unter den ersten neuen zu den schon erwähnten Veteranen und Triariern Hinzugekommenen war bald Karl Zenker; dessen Sohn ist später als Chef der Deutschen Marine und 1. See-Admiral im Hitler-Deutschland auch in Bielitz mit Stolz genannt worden; wie, um es gleich zu erwähnen, eine stolze Reihe angesehenster Persönlichkeiten auf den verschiedensten Lebensgebieten: im Reiche der Kunst und Wissenschaft, der Technik, der Industrie, des Heerwesens, ja selbst des Kirchenwesens aus der alten Bielitzer Mittelschule hervorgegangen ist; auch der jetzige Leiter des Auslandsdeutschtums in Berlin, Dr. Steinacher, ist ein vormaliger Bielitzer Student!

Das dreieckige Vertragsverhältnis zeugte, wie schon angedeutet ward, auch manche Keime des Mißtrauens. Dem Berichterstatter liegt neben dem Stoß von Jahresberichten, Jubiläumsberichten, Festberichten, Protokollen, handgeschriebenen und gedruckten, und dergleichen anderem Quellenmaterial zu seinen Aufsätzen in Büchern, Heften und Zeitschriften (von ihm seit Jahrzehnten gesammelt) unter andern auch ein Druckwerk aus dem Jahre 1864 vor. (Das Heft trägt den Vermerk: „3. XII. 1917, von Carl Steffan", verl. dem vorm. Altbürgermeister der Stadt Bielitz; auch einem Mann, von dem

man sagen möchte: „Das Exemplar eines Bürgers, wie man es heutzutag kaum mehr findet“: selbstbewußt und konziliant, streng rechtlich und korrekt als Bürgermeister; auch in seinem Gewerbe eine Kapazität: sein Weihnachtsgebäck gehörte zur Bielitzer Weihnacht, wie der Christbaum zu den Kindern; Der Berichterstatter kennt es seit damals, da er als Gymnasiast in der 2. Klasse beim Schneider Matthias Moron am Schulgraben Nr. 5 im Hermann'schen Haus in Kost und Quartier war; in nächster Nachbarschaft von Bürgermeisters; und dort Mitterlebender des großen Brandes von 1896.) Das erwähnte Heft ist 16 Seiten stark, engbedruckt, bei Karl Prochaska hergestellt; und überschrieben: „Aeußerung der evangelischen Gemeinde in Biala in der Realschulangelegenheit“.

Es scheint die letzte derartige Aeußerung ad rem gewesen zu sein: Advokatenarbeit; vielleicht auch Pastorenweisheit; aber die klugen Kaufleute von Biala haben daran wahrscheinlich auch ihr gemessenes Maß gehabt. Eine Großtat forensischer Beredsamkeit von anno 1864, könnte man sagen, und sich dabei im Stillen denken: parturiunt montes.... Aber nein doch! Was wissen wir von den Sorgen der Leute von damals? —

„Nicht zur Erbitterung sondern zur Verständigung“ ist diese „Aeußerung...“ verfaßt. Um „Gleichberechtigung“ geht es! Man verwahrt sich mit vielen Worten dagegen, daß „das Institut, das ursprünglich ein Kind der drei Gemeinden war, eben ein Kind der Bielitzer evangelischen Gemeinde allein werden soll“. Armes Kindchen, erst drei Jahre alt; von drei Eltern betreut, von welchen der eine Elternteil dem andern irgend welche bösen Anträge gemacht haben muß, so daß man ihm jetzt bedeutet: „sie habe sich nicht ganz deutlich zum Bewußtsein gebracht, welchen Löwenvertrag sie uns anbiete“. (S. 9)... „Allein die geehrte Bielitzer Vertretung hegt noch die Besorgnis, daß die Leistung einer bestimmten jährlichen Quote die Realschule von dem Herzen der Gemeinde losreiße und sie zu einer souveränen Anstalt macht. Hierüber sei uns noch ein Wort gestattet!“ heißt es in diesem Memorandum hier weiter; und die Bialaer schreiben an die Bielitzer auch noch folgendermaßen: „Sollen wir unsere Gedanken hier im Allgemeinen aussprechen, so scheint uns die geschätzte Nachbargemeinde bei dieser Besorgnis mit Eltern in dem gleichen Falle zu sein, die einer in jeder Hinsicht empfehlenswerten Heirat einer Tochter aus dem Grunde entgegen wären, weil die Hochzeit das Kind aus dem väterlichen Hause und der unmittelbaren Nähe der Eltern entfernen müßte. Wie wir aber hierin gewiß nicht die rechte Elternliebe finden könnten; diese vielmehr nicht selbstsüchtig das Ihre, sondern vor Allem das Wohl und Heil des Kindes sucht, so wird es uns die geehrte Nachbarvertretung auch zu Gute halten, wenn wir in jener uns angedeuteten Liebesbesorgnis nicht das echte, heilige Feuer der Herzen zu erkennen vermögen (S. 14)...“ und schließlich (S. 16): „Es ist der geschätzten Vertretung in Bielitz in den letzten Wochen gewiß Mancherlei über unseren Sinn und unser Meinen in der Angelegenheit zugetragen, und es sind uns Absichten angedichtet worden, die uns immer fremd waren und fremd bleiben: das hier Vorstehende ist der Ausdruck unserer wahren Absicht; wir dürfen getreu der Wahrheit sagen, es sei die einmütige Ansicht unserer Gemeindevertretung, und die geehrte Repräsentanz der Schwestergemeinde wird uns, nach Vernehmen derselben, hoffentlich das Zeugnis geben, daß wir es mit der Anstalt mindestens nicht schlimmer als sie selber meinen. Ferner ist hüben und drüben in letzter Zeit Manches geredet worden, das darauf abzielte, jenen Sondergeist wieder wachzurufen, der in unseren Gemeinden leider seit jeher da war, dessen Vorhandensein aber die Einsichtigsten auf beiden Seiten immer bedauerten, und dessen verderbliche Regungen sie durch ihren Einfluß stets zu dämpfen suchten. Wir können es nur aufrichtig beklagen, wenn derselbe, heraufbeschworen von Denen, die nicht sorglich genug erwägen, daß es viel leichter zu zerstören als zu bauen sei, in dieser Angelegenheit die Oberhand behielte. **Wir haben wahrlich beiderseits etwas Besseres zu tun, als uns gegenseitig zu verkleinern; und die Gunst unserer nahen Nachbarschaft ist uns vom Himmel bei weitem mehr dazu verliehen, daß wir mit vereinten Kräften ins Leben rufen, was jeder Gemeinde für sich**

allein schwer fiele, als daß wir uns einander erbittern und dann getrennt unsere Wege gehen ...."

Goldene Worte! Gute Gedanken! Wir haben sie darum hier festgehalten und im Druck ausgezeichnet, weil sie für die Lage des deutschen Volksteiles in Bielitz-Biala von heute eben so sehr gelten, wie für das ganze Volkstum in der Republik. Heute genau wie — vor 70 Jahren, da unter ganz anderen Verhältnissen nur in der Realschulangelegenheit verhandelt werden mußte.

Damals aber war doch noch eine glückliche Zeit; das Emporsteigen aus der Trivialität in die Genialität war doch nicht gar leicht. Der Dr. Haase in Bielitz hatte seine verständigen und ihn ganz verstehenden wenigen aber tatkräftigen Mitarbeiter; und — das Geld, das uns heutzutage überall so sehr fehlt, das „liegt auf der Straße, man muß es nur aufheben" konnte der „Unvergeßliche" von seinen Bielitz-Bialaern rühmen. Wofür er früher 10 Fl. leicht bekam, reicht man uns heute einen Zloty! —

Ja, so war es damals, bis — zum „Großen Krach" von 1873! Aber da hatte Haase mit jugendlichem Schwung in 14 Jahren Lebensarbeit längst das Meiste unter Dach und Fach gebracht: die Realschule, das Gymnasium, das Seminar, die Gewerbeschule! Der damalige Magistrat war ihm, seinem Gemeinderat, wohlgeneigt, die Regierung subventionierte seine Schöpfungen und Dr. Haase ersammelte sich in Wien und Leipzig und Heidelberg und Paris, bis nach London wagt er sich! —, was er für — Bielitz gebraucht hat! Für Bielitz!! — Für sich nichts! Er ist arm gestorben, uns aber hatte er reich gemacht.

Und — wenn es 1862/3 fast zur Auflösung der kaum geschaffenen Realschule gekommen wäre (Decker S. 9), im Oktober 1864 hatte man sich doch geeinigt. Die „drei hoch schätzbaren Gemeinden im Bunde" haben neue Vereinbarungen getroffen und nun geht es munter vorwärts. Räume wachsen zu, es dehnt sich das Haus. Klasse zur Klasse wird eröffnet, bis ihrer 4 waren. Hauptschule und Realschule unter demselben Direktor. Es beginnt schon an Räumen zu mangeln.

Da faßt der Dr. Haase die Sache beim richtigen Ende an und jagt nun seinem Ziele nach; bis er erreicht hat, was ihm vorschwebt!

Wenn es auch mit der Universität nichts ist in Bielitz: am 27. April 1865 geht der große stattliche Bau des neuen Evangelischen Lehrerseminares am Bielitzer Kirchplatz seiner Vollendung entgegen. Am 2. Oktober dieses Jahres wird die Wahl zweier neuer Lehrer vorgenommen, die an der Hauptschule und insbesonders an den zwei Realschulklassen zu unterrichten haben.

Albin Geyer wird aus Jena berufen und Heinrich Jaap, dessen 100. Geburtstag wir im vergangenen Monat in einer intimen Feier erlebt haben, aus Meklenburg. Albin Geyer hat die in Deutschland übliche Sitte des Kappentragens in Bielitz eingeführt. Die blauen Mützen waren die ersten in Bielitz; sie sind mit den roten der Gymnasiasten, mit den weißen der „Höheren" Gewerbeschüler, mit den rotsamtenen der Seminaristen und Seminaristinnen, den grüngelbblauweißschwarzrotgoldenen der verschiedenen andern Bielitz-Bialaer Volks-, Bürger-, Unter-, Obermittelschule, Handels- und Haushaltungsschulen alle vor drei Jahren, etwa 1932 aus dem Stadtbild verschwunden; und alles ist nun einfarbig was in Bielitz zur Schule geht und trägt — eine Nummer am Arm.

In Jaap aber reift der spätere treffliche in allen Stücken vorbildliche Direktor des Evang. Lehrerseminares zu Bielitz heran: der treue Freund Haases! Noch spricht man vom Pastorenweg hinter der Kirche am Bielitzer Zion, wo die Beiden wie es heißt, ihre stundenlangen Spaziergänge in ihren benachbarten Gärten, durch deren Zaun sie eine offene Pforte für sich gelassen hatten, gemeinsam gemacht und im geruhigen Hin- und Wiedergehn Erholung und gegenseitige Anregung erfahren haben. Es muß eine schöne Zeit gewesen sein; damals! —

Noch 1865 übersiedelt ein Teil der Realschule aus den beiden „Alten Schulen" am Kirchplatz in das neue Seminargebäude.

Der Dr. Haase aber bringt 1865 gar den in Deutschland als Pädagogen lang anerkannten Jenenser Universitäts-Professor Dr. Volkmar Stoy nach Bielitz: der bleibt wirklich zwei Jahre hier im Osten

und — organisiert den Bielitzern das Lehrerseminar.

IV.

„Ich halte viel auf gute Schulen mit tüchtigen Lehrern."

Kaiser **Franz Josef I.** zum Pastor und Senior Carl Samuel Schneider; bei der Audienz anläßlich der Dekorierung mit dem Commandeurkreuz des Franz Josefs-Ordens (1867).

Die neue Realschule in Bielitz hat sich in ihren ersten Jahren bald durchgesetzt. Von 96 Schülern in den ersten Jahren war die Schülerzahl im ersten Jahrzehnt bereits auf 275 gestiegen. Im Jahre 1872 trat der verdiente erste Direktor Karl Eduard Zipser ab und Realschulprofessor Karl Ambrozy übernahm die Direktion. Die Schule wurde allmählich ausgebaut; mit dem Schuljahre 1872/3 wird die 5. Klasse eröffnet, im nächsten Schuljahre die 6. und im Schuljahr 1874/5 die letzte, die 7. Klasse. Am 10. Juli 1875 hat die erste Maturitätsprüfung stattgefunden; neun Kandidaten waren angetreten; 4 haben, wie man in Bielitz sagt, „mit Auszeichnung maturiert", 2 wurden für allgemein reif erklärt und 3 sind während der Prüfung zurückgetreten. 1877 ist diese Evangelische Realschule aufgrund ihrer Lehrerfolge verstaatlicht worden.

Inzwischen aber entwickelt sich Bielitz stetig weiter; als Industriestadt steht sie im Wettstreit mit den vielen andern Städten im alten Oesterreich und die kleine Tuchmacherstadt erklimmt allmählich jene Höhe in der Rangliste der österreichischen Industriestädte, so daß ihr dort als der dritt-bedeutendsten Industrie-Stadt in der Monarchie die Nr. 3 zukommt: „Brünn, Reichenberg und Bielitz!" hat man damals gesagt.

Mit der wachsenden Industrialisierung, mit der Cultivierung der Landschaft durch den Bau von ersten Eisenbahnen, auch verbessertem Straßenbau, der Gründung von Gewerbeverein und Handelskammer, Bankinstitut und dergleichen Allem, was die Sechsziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts zur Merkantilisierung Westeuropas — zu dessen Zugehörigkeit das damalige Bielitz sich hartnäckig bekannt hat — beigetragen haben, wird folgerichtig auch dem aufstrebenden Schulwesen volle Aufmerksamkeit zugewendet.

Je älter Pastor Schneider wird, desto tatkräftiger greift Dr. Haase durch. Unsere Landschaft hatte in ihm den allgemein anerkannten Führer. Sie weist ihm den ihm gebührenden Platz zu: er muß nicht gerade im Kleinkram ersticken; aber er reibt sich darum an den großen Aufgaben, die ihm gestellt sind, auf. Er hat füglich auch seine Gegner; gewiß! zumal im Pfarrerstande! und manchesmal überkommt auch ihn die Galle und er seufzt: „Alles hat man mir schon vorgeworfen, außer: daß ich silberne Löffel gestohlen hätte!" .....*); aber er schüttelt den Teschner Staub von den Füßen und ist in Wien und Leipzig und Breslau so gut zu Hause wie in Bielitz.

1865 baut Haase das Seminar. Er baut es; denn ohne ihn wäre nichts davon da; er holt die geniale Kraft, die das erste moderne österreichische Lehrerseminar in Oesterreich den Bielitzern organisieren muß: den Prof. Dr. Stoy; er hält von seinem Hochsitz aus Umschau, lenkt mit weiser Hand und beeinflußt die Entwicklung des heimischen Schulwesens.

Freilich: das ist ja gewöhnlich so: Naturen, die in sich den Schaffensdrang haben, lassen Andere auch nicht leicht in Ruhe; und dann: ohne Geld kann man nicht Krieg führen; aber auch nicht bauen; (so billige „pożyczki" wie zu unseren Zeiten, hat es damals noch nicht gegeben!) Sie nennen ihren Dr. Haase in Bielitz schon den „Bettler mit dem Zylinderhut und mit weißen Glaceehandschuhen"... — Er sammelt im Inland, er sammelt im Ausland; er sammelt in Biala und in Bielitz natürlich auch... Er bekommt Uebung in dieser gar nicht so harmlosen Kunst. Später wird er eine Viertelmillion Goldgulden (Franz Josefs-Gulden) für ein Schlesisches Spital ersammeln!

Es ist schon erwähnt worden, daß die Schülerzahl der neuen Realschule ein erfreuliches Wachstum gezeigt hat. 1870/1 hatte sich die Evang. Gemeinde, auf deren Schultern längst die Hauptlast der Schulerhaltung lag, zur Errichtung von Paralellen entschließen müssen. Das war erfreulich, hat aber eine „namhafte Mehrbelastung" des Budgets bedeutet! Voraussichtlich verlangten auch die vom Realschulkomitée verwalteten Klassen in nicht ferner Zeit eine Teilung, in welchem Falle die Gemeinde

---

*) Welche sittliche Höhe liegt nicht in diesem an sich trivialen Ausspruch von damals! wir haben Zeiten erlebt, da die gerühmt wurden, die aus dem Weltkrieg heimkommend, das ganze Regimentssilber (für sich) in Sicherheit gebracht hatten und dergleichen mehr!

die Hälfte oder gar den größeren Teil des Mehraufwandes zu bestreiten gehabt hätte. Denn um diese Zeit ging der Vertrag mit den beitragspflichtigen Gemeinden zu Ende und es scheint auf deren Seite keine Neigung zur Erneuerung desselben im Sinne erhöhter Verpflichtungen vorhanden gewesen zu sein. Die 10 Jahre zuvor gesprochenen, von zuversichtlichem, freudigen Selbstvertrauen getragenen Worte: „das Werk auf die eigenen Schultern nehmen und zu Ende führen zu wollen", mahnten zur Einlösung (Böhm, S. 42).

Und nun auch noch die neue Lehrerbildungsanstalt!

Die Bielitzer evang. Gemeinde hatte sie ins Leben gerufen. Vielleicht auch nicht nur aus purer Bildungs- und Schulfreundlichkeit. Grade damals türmten sich die dunklen Wolken am Bielitzer Tuchmacherhimmel. Die Klugen hatten ihre Werkstätten allmählich zum Fabriksbetrieb umgewandelt; die andern blieben beim Handwebstuhl und kamen in Lohnarbeit; und damit immer tiefer und tiefer ins Elend. Bald war für die ehrsame Zunft der schwere Notstand hereingebrochen und „Mutter Baum" und „der alte Ansorge" und Herr und Frau „Dreißiger" spielten in dem Drama der Sechziger Jahre des Neunzehnten Jahrhunderts auch im alten Bielitz-Biala ihre tragischen wirklich erlebten Rollen; in den Neunziger Jahren dann auch noch „der Gendarm Kutsche"; schon früher hatte es in den Industrien der Schwesterstädte auch Unruhen gegeben, so am 6./7. Mai 1872; gegen Ende des Jahrhunderts aber entstand ein gefährlicher Brand: damals ist dann auch scharf geschossen worden; und vor dem „Schwarzen Adler" in Biala wälzte sich die törichte Armut im Blut...

Die verarmten Bielitzer Tuchmachersöhne aber, in denen eine innere Stimme redete „zu was Besserem sind wir geboren!" hatten den Ruf vernommen und haben damals in der Lehrerbildungs-Anstalt oft das rettende Seil erfaßt und ihren Anker gefunden: ein hartes, in der Lebensschule gehämmertes, ernstes aber eben darum untadeliges, ehrenwertes, pflichttreues, nur seinem Berufe lebendes Lehrergeschlecht wuchs da heran in den Geyers und in Bock, Stoske, Christ, Barthelt, Kreiß, Zipser und Kramer!

Die gesamte evangelische Schule und Kirche des damaligen alten Staates war an dem Bestande des Lehrerseminars in Bielitz interessiert; sowie heute unter veränderten Verhältnissen wieder! Aber die Leistungsfähigkeit der schulerhaltenden Gemeinde wurde fast bis zum Uebermaß in Anspruch genommen und wurde immer noch mehr bis „aufs äußerste gespannt". Die Uebernahme der Realschule hätte die Bielitzer evangelische Gemeinde bis zur Erschöpfung belasten müssen. ...Dr. Haase ist auf dem Wege, die evangelische Realschule in die Verwaltung des Landes oder des Staates abzugeben...

Daß eben damit später einmal ihre Auflösung bedingt sein würde, konnte Haase ebensowenig voraussehen, wie er auch, durch die gleichen Umstände wie bei der Realschule dazu veranlaßt, sich später dazu verstanden hat, seine größte Schöpfung das „Schlesische Landesspital in Teschen", für das die evangelische Kirche die weitaus größten Spenden geleistet und die meisten Opfer gebracht hatte, und das ihr verbriefter Besitz gewesen, in Bausch und Bogen in die Verwaltung der Schlesischen Landesregierung übergehen zu lassen; damit aber auch die mit dem Spital verbundene andere Schöpfung Haases ihre Basis halb verloren hat und bald nur mehr eine geduldete Existenz führt. Denn: es kam der Weltkrieg und, wie es in der Bibel heißt: „da kam ein neuer König über Aegypten, der wußte nichts von Josef"...

Es hat freilich sehr langwieriger Unterhandlungen mit dem Unterrichtsministerium bedurft, ehe es dazu gekommen ist, daß das evangelische Lehrerseminar gegründet und die Realschule in staatliche Verwaltung übernommen worden sind.

Schon 1848 hatte Pastor Schneider die Absicht, mit der Bielitzer Hauptschule eine „Normalschule" (Lehrerbildungsanstalt) zu verbinden; „es war auf die Dauer unerträglich, daß zukünftigen Lehrern evangelischer Schulen durch das Memorieren und Durcharbeiten rein katholischer Bücher ein Gewissenszwang angetan wurde"; (so vor bald 100 Jahren!) — Die alte Hauptschule sollte die Musterschule für die zu gründende Lehrerbildungsanstalt werden (Gerhardt, 1917); die Konsistorien A. und H. B. in Wien erwägen 1852 die Errichtung einer eigenen „evangelischen Präparandie" für die k. k. Erbländer. 1853 besucht, von Kaiserswerth am Rhein aus, der nachmals so berühmt gewordene Pastor Fliedner die evangelischen Gemeinden in Bielitz und Teschen, mit der Absicht: hier für den Gedanken der Errichtung einer vollständigen, richtigen Lehrerbildungsanstalt, anstatt nur einer Präparandie zu werben; und von Leipzig kommt Pastor Flemming im Namen des Gustav Adolf-Zentralvorstandes; er ist mit Pastor Schimko befreundet; die Bielitzer Schule

liegt beiden sehr am Herzen! 1860 wendet sich die Bielitzer evangelische Gemeinde an das Wiener Konsistorium um Garantieen; und das Werk kommt vorwärts, dank der impulsiven Arbeit des Dr. Haase. Am 5. Jänner 1862 entschließt sich das Bielitzer Presbyterium unter dem Vorsitz seines Pfarrers Senior Schneider: „uns den vereinten zu höheren Zielen hinführenden Kräften anzuschließen...“; die Lehrer sollten Männer sein, die auf der Höhe der Wissenschaft stehen und das ihnen zugewiesene Fach beherrschen; ein Neubau muß aufgeführt werden; den Bauplatz stellt die Gemeinde zur Verfügung. Die Anstalt wird auf die Schultern von 170 evang. Gemeinden gestellt werden. Man hat die Absicht, ein modernes Gebäude zu errichten! „Falls es gestattet sein sollte, in das neue Gebäude auch die Realschule mit hinein zu nehmen“ will die Stadtgemeinde Bielitz das gesamte Bauholz unentgeltlich liefern. — Im Schulausschusse sind damals Pfarrer Dr. Haase, Karl Sennewaldt und Karl Brandes (der vormalige Stadtphysikus) die Wortführer. Am 31. Oktober 1862 wird in der Wohnung des Dr. Haase (Kirchplatz Nr. 8) dieser Schulbau letztlich beraten; Dr. Haase drängt: „Wir müssen bauen!“ — Erst sollte der Bau auf 30.000 Fl. zu stehn kommen; dann, nach dem Kostenvoranschlag, auf 60.000 Fl.; schließlich hat er laut Rechnungsabschluß vom 27. März 1866: 77.606 Fl. 9 Kr. beansprucht (also an die 80.000 Fl.!) — Daß gegen den Bau und die Errichtung des Lehrerseminares in Bielitz die evangelische Gemeinde in Teschen als Muttergemeinde in Schlesien Einspruch erhoben hatte und das Seminar in Teschen haben wollte, (Gerhardt 1917, S. 70) sei als Kuriosum hier angemerkt und damit eine alte Rivalität angedeutet. Den impulsiven Dr. Haase traf freilich auch noch von besonderer Seite der Vorwurf „er habe etwas rasch gehandelt“...

Aber eben dieser Dr. Haase wird von eben diesem Senior Schneider in dem Rückblick auf des Letzteren 70. Geburtstag in den „Erzählungen...“, S. 86 „mein verehrter Freund und Kollege“ genannt; und solches bestimmt ohne irgend einen Nebengedanken! Ein hervorragend bewährtes Zweigespann!

Am 9. Dezember 1867 ist das Bielitzer Seminar eröffnet worden; worüber der letzte Bielitzer Direktor des Lehrerseminars „Alten Types“: Karl Gerhardt († 1935) im „Achten Bericht der evangelischen Lehrerbildungsanstalt in Bielitz“ (veröffentlicht im Herbst 1917, 160 Seiten) auf den ersten 100 Seiten und auch in seinem 2. Jubiläumsbericht, veröffentlicht im Herbste 1927 auf gegen 60 weiteren Seiten eingehend berichtet hat.

Und so hatte also Bielitz bereits zwei Mittelschulen!

Im Jahre 1870 hatte ein neues Realschulgesetz bestimmt, daß „von unselbständigen Realschulen nicht mehr die Rede“ sein könne. 1872 hat die Bielitzer evangelische Gemeindevertretung durch ihr Presbyterium, dieser Forderung nachkommend, die größere Selbständigkeit ihrer Realschule, die ja bisher mit der Hauptschule in einem gewissen Zusammenhang gestanden hatte, was auch in der Bestellung des Leiters (Rektor Zipser) für die beiden Schulen zum Ausdruck gekommen war, angebahnt. In Karl Ambrozy, dem verdienten Mann, dessen Gedenktafel im Zigeunerwald ihn als Naturfreund kennzeichnet und nach dem auch die Ambrozy-Allee dort heißt (bislang noch nicht umbenannt!) erhielt die Realschule im März eigentlich September 1872 den neuen Direktor. Er war es, der auf die Selbständigkeit der Realschule hin gedrängt hat; und Dr. Haases Einfluß gelang es nicht nur in diesen Jahren, wie erwähnt, die Anstalt auszubauen, sondern ihr aus der Staatskasse und sogar aus der Privatschatulle des Kaisers ausreichende Mittel zu ihrer Behauptung zuzuwenden.

1877 ist dann die Bielitzer evangelische Realschule zur k. k. Staats-Oberrealschule umgewandelt worden.

V.

„Fahren Sie fort, brave Schüler und gute Patrioten zu bilden.“

Kaiser Franz Josef I.

am 20. Oktober 1880 zum Lehrkörper im Gymnasium in Bielitz.

In den ersten beiden Schuljahren gab es keine katholischen Schüler an der evang. Realschule; 1871/2 aber bereits 30%, 1877 31.7%. Das hat zu der Anstellung eines besonderen Religionslehrers geführt und damals ist weil. Pater Josef Biolek, später fürstbischöfl. Konsistorialrat, ein Mann von nachhaltigstem Einfluß in den Bielitzer Mittelschulen, zumal unter der späteren ausgesprochen klerikal eingestellten Direktion Thomas Islitzer, in den Realschul-Lehrkörper eingetreten; mit ihm

gleichzeitig auch Professor Karl Glosel, der Nestor unter den hiesigen Herren Mittelschullehrern, zurzeit als Schulrat in Pension, im Hochgeschoß des Bielitzer fürstlichen Schlosses wohnhaft, von wo er, der jetzt über Achtzigjährige, der vormalige freundliche Wandergenoß, wenigstens aus der Ferne den Blick auf seine geliebten Berge genießt.

Eine vom Staate, schon 1872, vor der Uebernahme der Realschule als die wichtigste aufgestellte Forderung aber war, daß: für den Fall, daß der Staat die Anstalt übernehmen und zu einer Oberrealschule erweitern sollte, auch die nötigen Lokalitäten in dem für das Staatsgymnasium zu errichtenden Gebäude bereit zu stellen seien!"

Kurze Zeit darauf trat auch das Bielitzer evang. Pfarr-Presbyterium mit der Regierung in Unterhandlungen, indem es in einem Gesuche an das Ministerium für Kultus und Unterricht sich für den Fall der Uebernahme der Realschule durch den Staat zur Uebergabe der Lehrmittel und der Bibliothek, die einen Gesamtwert von mehreren tausend Gulden repräsentierten, bereit erklärt hat. Weil das Gesuch wochenlang unerledigt blieb, bat man Herrn Senior Haase, zur Urgierung der Angelegenheit nach Wien zu reisen. Dieser brachte bei seiner Rückkehr im Juli 1872 die besten Nachrichten mit. Gewissermaßen als ein Vorbote der Verstattlichung traf im September 1872 von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät eine Unterstützung von 4.000 Fl. zu Realschulzwecken ein. „Da konnte man frohen Mutes dem kommenden Schuljahr, dem ersten, in dem die Realschule selbstständig war, entgegensehen." (Decker, S. 17 f.)

Also wiederum und abermals: „wir müssen bauen!". —

Noch ist es Zeit! 1871 ist der Evang. Realschule ein Staatsgymnasium angegliedert worden. 1872 am 6. Oktober ist ein Baukomitee am Werke; die Bielitzer Stadtgemeinde ist an die Front getreten: einer ihrer Gemeinderäte heißt damals Dr. Haase. Im Winter 1872/3 beginnt der Baupolier Andreas König in der Schießhausstraße mit dem Grundaushub; stattlich ragt dort die schöne Pappelallee in den blauen schlesischen Himmel auf, 1899 soll sie restlos fallen; weil die Straße dort reguliert werden mußte. Aus dem solid gelegten Fundament wächst ein stattlicher Schulpalast empor: stilrein und wuchtig, schlicht und rechtwinkelig. Der Ingenieur Rost hatte die Baupläne entworfen und für 100.000 Fl. ist vorerst der linke Flügel ausgebaut worden. (Die 10.000 seitens der Stadtgemeinde Biala als Bauhilfe in Aussicht gestellten Gulden sind freilich nie eingezahlt worden!) 1873/4 erreicht die Realschule ihren Höchststand von Schülern: 341 Studenten „mit der blauen Mütze und den silbernen Rand-Streifen" beleben das Stadtbild: bald zeigen sich auch die roten Gymnasiastenmützen mit dem goldenen Streifen in Bielitz den spröden Mädchen von damals.

„Zeit lassen!" sagen die Tiroler: Fünf Jahre hat es bei der Verstaatlichung gedauert. Aber am 12. Juli 1875 „konnte Herr Senior Haase den versammelten Presbytern die angenehme Mitteilung machen, daß Seine Majestät der Kaiser für 1874/5 und die folgenden Jahre bis zur Verstaatlichung eine jährliche Subvention von 6.000 Fl. bewilligt habe." (Decker S. 20). Solche Nachrichten waren in Bielitz immer die am meisten willkommenen! Wer Geld schafft ist ein Genie; und auch wer es hat, glaubt eins zu sein. Verliert man aber in Bielitz sein Geld, so hat man nie etwas gegolten!

Für die erwünschte „Verstaatlichung" ist also der Neubau eines angemessenen Mittelschulgebäudes in Bielitz eine Hauptbedingung, die die Regierung gestellt hat. Am 13. Feber 1874 beschließt der Gemeinderat „zu dem bereits bestehenden nördlichen Flügel den Mitteltrakt einschließlich des Stiegenhauses hinzuzubauen". 1883 erst ist dann auch der Südflügel errichtet worden: und 300.000 Fl. hat der ganze Bau gekostet. Bielitz konnte sich diese Belastung damals gut leisten: es galt ja als eine der reichsten Bürgerstädte im alten Reich!

In den „Erzählungen eines alten Pastors aus seinem Leben" läßt uns auch Superintendent C. S. Schneider davon etwas ahnen: „Nach großartigen Verhandlungen des Jahres 1872", so erzählt er, „beginnt 1873 seinen Lauf, in welchem Oesterreich einen

friedlichen internationalen Wettkampf eingeht und Wien an jenem 1. Mai die Thore zu einer (1880!) noch nicht überbotenen Weltausstellung eröffnet. Große Scharen wandern aus aller Herren Länder nach der Kaiserstadt und strömen dem Prater zu, wo die reichen Erzeugnisse der Kunst, des Gewerbes und der Industrie aller Nationen in der herrlichen Rotunde und den andern Hallen ausgebreitet sind, unter denen Oesterreich seinen Ehrenplatz einnimmt.

In der zahllosen Menge wandle auch ich mit dem für jene Produkte offenem Auge.

Alle sind im Staunen und Bewunderung, ob dieses glänzenden Schauspiels versunken und überhören den furchtbaren Krach, der die Börse, die Gründer, den Geldmarkt, die Welt erschüttert.

Während dort viel in Trümmer sank, bauten wir in Bielitz und begingen im Oktober 1874 unter großer Festlichkeit die Grundsteinlegung des k. k. Staatsgymnasiums in Bielitz, in dessen stattliches Gebäude auch unsere gegenwärtig (1880) in die Staatsregie übergegangene Bielitzer Realschule nach Vollendung des Baues einzog und das zugleich die neu errichtete k. k. Gewerbeschule in seinen Mauern aufnahm.

Mit diesen in schöner Blüte und fortschreitendem glücklichen Gedeihen befindlichen Anstalten, denen sich eine treffliche Volks-, Bürger- und Webeschule anschließt, darf Bielitz mit Recht als Schulstadt gelten".

So 1880; durch den greisen Superintendenten Schneider festgestellt!

In dem neuen Mittelschulgebäude konnte bereits am 5. Oktober 1874 mit dem Unterricht begonnen werden; in das neue stattliche Haus sind vorerst einige Klassen der Realschule und das Gymnasium übersiedelt.

Die neue, die dritte Bielitzer Mittelschule, verdankte wiederum vornehmlich den Bemühungen des Mannes, dem es nicht geglückt war, die Lemberger deutsche Universität nach Bielitz zu bekommen, ihr Entstehen. In den drei Festberichten: in dem von 1904 über „Die Geschichte der Bielitzer Realschule" von Prof. Dr. Martin Decker, in dem von 1901 über „Das Bielitzer Staatsgymnasium in seinem 30-jährigen Bestande" von Prof. Samuel Gorge und in dem von 1922 „Zum 50-jährigen Bestand des deutschen Staatsgymnasiums" von Professor Otto Hikl ist darüber mehr zu lesen, als der Berichterstatter hier mitteilt.

Das 1871 am 24. Oktober mit 30 Schülern eröffnete Gymnasium, das unter vielen Lehr- und Lernanstalten für „die einzige Schule gehalten wird, die ein wirkliches Bildungsideal vertritt", nämlich das altklassische, „eine Ringschule des Geistes", ist als Untergymnasium im Grunde der kaiserlichen Entschließung vom 20. April 1871 zunächst mit vier Klassen genehmigt worden; wobei, wie erwähnt wurde, der neue Schulbau als die wichtigste zu lösende Aufgabe und Vorbedingung für alles Weitere galt, nämlich für ein acht-klassiges Gymnasium in Bielitz. Zum 1. Leiter der neuen Anstalt ist Schulrat Friedrich Wilhelm Schubert, bisher Teschner Gymnasialdirektor, ernannt worden.

Untergebracht ward das neue Gymnasium vorerst im Alumneum der Lehrerbildungsanstalt, andere Klassen im Gebäude der israelitischen Volksschule. Die Lehrer und die Schüler der beiden Mittelschulen, Realschule und Gymnasium, führten ein Wanderleben. Aber nun ging ja endlich der sehnliche Wunsch sowohl der Stadtgemeinde wie auch der der Bielitzer evang. Kirchengemeinde in Erfüllung und mit allerhöchster Entschließung vom 10. Juni 1876 „geruhten Seine k. u. k. Apostolische Majestät Allergnädigst zu genehmigen, daß die Realschule unter den vom Lande Schlesien, der Stadtgemeinde und der evangelischen Kirchengemeinde zugesicherten Verpflichtungen vom Jahre 1877 an in die Verwaltung des Staates übernommen wurde." (Decker; S. 22). In dem Vertrag ist auch die über 2000 Bände enthaltende wertvolle Bibliothek und der Bibliotheksfond von 1000 Fl. „unter Aufrechterhaltung des Eigentumsrechtes der Evang. Gemeinde auf die Bibliothek nach ihrem gegenwärtigen Bestande und auf den ungeschmälerten Bibliotheksfond" Bezug genommen.

Das neue Gymnasium, an welchem u. a. als Supplent Franz Slawitzki und als evang. Religionslehrer der damalige Superintendentialvikar und spätere Schlesische evang. Senior Franz Michejda-Nawsi tätig waren, fand im Schuljahr 1872/73 Unterkunft im neu errichteten Schulhaus

der Bielitzer israelitischen Kultus-Gemeinde; aber schon steht der Mittelschulneubau in den Fundamenten und wächst. Karl Kolbenheyer, Hermann Fritsche, Dr. Frankfurter, Dr. Edmund Brand und Josef Wolf treten in den Lehrkörper ein. Auch Eduard Sikora und Gustav Waniek arbeiten schon an der Anstalt. Der 4. Oktober 1874 bringt die Eröffnung der 1. Klasse des Obergymnasiums und die 1. Realschul-Matura ist glücklich vorüber. Auch die Eröffnung des 1. Jahrganges der Gewerbeschule steht bevor. Der Schlesische Landespräsident von Summer nimmt an dem ad hoc vorbereiteten allgemeinen Schulfest teil; aber Frau Rosa Schubuth spendet 500 Fl. zu Stipendienzwecken und Bürgermeister Rudolf Theodor Seeliger gar 6000 Fl. für den gleichen Zweck! Wo sind die hin? Die edlen Spender und Stifterinnen von damals? und wohin sind ihre Stipendienanlagen geraten?...

Schon 1873 am 1. Mai richtet Prof. Kolbenheyer, der später so bewährte Turist, Geograf und Meteorolog (uns hat er leider nur die Kalligrafie gelehrt,) die meteorologische Beobachtungsstation ein. 1873 wird der „Kaiser Franz Josefs Unterstützungsverein für arme Schüler der Anstalt" gegründet: Ferdinand Haehnel, Samuel Fränkel und die Professoren Kolbenheyer und Dr. Slawicki sind sein erster Vorstand. Und als am 24. April 1879 anläßlich der Silbernen Hochzeit des kaiserlichen Ehepaares: Elisabeth und Franz Josef I. Schulrat Schubert mit dem Ritterkreuz des Franz Josef Ordens dekoriert wird, ist im Festsaal des Gymnasiums ein vom Professor Kolbenheyer gedichteter und vom Gesangslehrer Robert Hertrich vertonter lateinischer Hymnus (ave Lucas Wenceliusetet Andreas Persteniusl!) vorgetragen worden. Nach der Festrede des Direktors leitet Prof. Gustav Waniek, der Sprachforscher, eine musikalisch-deklamatorische Produktion der Schüler des Gymnasiums (ein tüchtiger Mensch! hat Zeit für alles, was ihm ziemt!); auch Turnlehrer ist er eine zeitlang, bis ihn 1879/80 der unvergessene Turnpapa Robert Keller in diesem beweglichen Lehramt ablöst und Waniek Zeit genug findet, seine rühmenswerte Programmschrift „Zum Vokalismus der schlesischen Mundart. Ein Beitrag zur deutschen Dialektforschung" zu veröffentlichen (1879-1880)! Die Professoren Poppler, Kaiser und Täuber sind schon im Lehrkörper.

Die Schüler kommen und gehen, desgleichen die Lehrer; und auch die Direktoren: Schubert, Waniek, Islitzer, Wrzal und Klein sind die Gymnasialdirektoren. Die „Aera Klein bedeutet den Höhepunkt in der Entwicklung der Anstalt als humanistischen Gymnasiums alter Type". Es gibt traurige und es gibt erhebende Tage. 1917 wird Dr. Josef Kiesewetter zum Direktor der Anstalt ernannt; 1921/22 die erste Klasse der neuen Schultype ohne Latein und Französisch eröffnet. Es kommen die Tage der Reformen. Ein Reformator löst den andern ab: „Wir gehen neue Wege. Unsere Zeit hat auf dem Gebiete des Schulwesens mit dem Ueberkommenen gebrochen und sucht neue Formen und Ziele. Möchten sie von Erfolg gekrönt sein!" (Hikl 1922; S. 7)...

Allein, 6 Jahre, ehebevor Schneiders „Erzählungen" erschienen sind, 1873 singt auch Theodor Haase in seinem Bielitzer Buch — es heißt: **„Die Bielitz-Bialaer Schafwollwaren-Industrie in ihrer historischen Entwicklung, dargestellt von Dr. Theodor Haase, Präses-Stellvertreter des Bielitz-Bialaer Gewerbevereines"**. —: „Ein tüchtiger Mensch hat Zeit für alles was ihm ziemt!", — das nämliche frohe Lied, wie sein verehrter alter Kollege. Er sagt dort:

„Von den Anstalten aber, welche dem guten und opferfreudigen Sinn unserer Bürgerschaft ihre Entstehung und ihren Bestand verdanken und deren ungemein wohltätiger Einfluß auf die Hebung auch der Wollwaren-Industrie nicht zu verkennen ist, verdienen es die vortrefflichen Volksschulen von Bielitz und Biala, sowie die weit über die Grenzen unseres engen Vaterlandes hinaus, des besten Rufes sich erfreuenden Bielitzer Mittelschulen, daß sie in erster Linie genannt werden.

„Das vor kurzem erst errichtete k. k. Staatsgymnasium ist im schönsten Erblühen begriffen. — Die öffentliche evangelische Oberrealschule steht vollständig auf der Höhe der Zeit. Der Lehrkörper besteht aus dem Direktor, 3 Professoren, 6 Supplenten, 3 Nebenlehrern und 1 Assistenten. Die Anstalt wird von 339 Schülern besucht, von welchen der Geburt

nach 181 Schlesien, 97 Galizien, 45 anderen österreichischen Kronländern und 16 dem Auslande angehören; der Confession nach 134 Protestanten, 111 Katholiken und 94 Israeliten sind. — Mit Beginn des Schuljahres 1873/4 soll in Bielitz eine k. k. Staats-Gewerbeschule, von 1 Direktor und 4 Professoren geleitet, ins Leben treten. Die Bielitzer Mittelschulen verbreiten eine gründliche und allgemeine Bildung, vermitteln der heranwachsenden Jugend das Verständnis der Gegenwart und öffnen ihr die Augen für die Bedürfnisse der Zeit. Eine in 6 Abteilungen von 178 Schülern besuchte Fortbildungsschule für Handwerker, ergänzt und erweitert, von praktischen Gesichtspunkten ausgehend, die Schulbildung ihrer bereits dem praktischen Leben angehörigen Zöglinge. Die im Jahre 1862 errichtete, gegenwärtig von 46 Schülern besuchte und von einem tüchtigen Fachmanne, dem Lehrer Johann Plachetz geleitete Webeschule bildet geschickte Stoffweber und fachkundige Webemeister. Nebst der für den Bielitzer Platz mit 450.000, einschließlich der Domicil-Wechsel mit 800.000 Fl. ö. W. dotirten Filiale der k. k. priv. österreichischen Nationalbank, besorgen die „Bielitz-Bialaer Vorschußkasse" und die „Bielitz-Bialaer Handels- und Gewerbebank", welche letztere im Jahre 1872 einen Gesamtumsatz von 49,738.181 fl. 26 kr., einen Reingewinn von 57.382 fl. 40 kr. erzielen und ihre Aktien mit 11% verzinsen konnte, die Beschaffung der für einen flotteren Betrieb der Industrie und des Handels erforderlichen Geldmittel, während die Bielitzer Gemeinde-Sparkasse den Klein-Industriellen und den Arbeitnehmern Gelegenheit gibt, ihre geringen Ersparnisse als tröstlichen Notpfennig (! 1923 ?) für eine ungewisse Zukunft sicher anzulegen.

„Die Bielitz-Bialaer Arbeiter-Unterstützungs- und Krankenkasse lindert die Notlage der erkrankten Arbeiter und ihrer Familien, und der Bielitz-Bialaer Consumverein bemüht sich, seinen Mitgliedern gesunde und preiswürdige Waren zu vermitteln und sie gegen Uebervorteilungen sicher zu stellen, welchen Jeder, der seinen Bedarf in möglichst kleinen Quantitäten und darum nur ungern in großen Kaufgewölben deckt, in den Winkel-Kramläden der Vorstädte und in den Greislereien der Dörfer nur zu häufig ausgesetzt ist.

„Andererseits fehlt es freilich auch nicht an feindlichen Elementen, welche der Industrie große Hindernisse in den Weg legen und ihrer Entwicklung namhafte Schwierigkeiten bereiten. Hierzu gehört (so wie auch heute 1935 noch) das Branntwein-Unwesen, welches durch den Mangel an billigem Bier genährt und welchem von Seite der städtischen, Landes- und Staatsbehörden nicht energisch genug gesteuert wird; der Mangel an ausreichenden und gesunden Arbeiter-Wohnungen, wie an einer Arbeiter-Invaliden- und Versorgungskasse; das allerdings durch das eigennützige Vorgehen einzelner Fabriksbesitzer verschuldete Mißtrauen eines Teiles der Arbeiter selbst gegen die für ihr Wohl mit väterlicher Zuneigung besorgten Arbeitgeber; das unaufhörliche Schwanken der Valuta und in den letzten Jahren die, infolge der am 30. Dezember 1869 abgeschlossenen Nachtrags-Convention zum englischen Handelsvertrage vom 16. Dezember 1865, erschwerte Concurrenz mit der ausländischen Production.

„Es ist sonach keine geringe Aufgabe, deren Lösung den Freunden und Förderern unserer Industrie noch vorbehalten ist. Wenn man aber das raschere Tempo erwägt, welches der Fortschritt in den letzten Jahrzehnten bei uns eingeschlagen hat, angesichts der hervorragenden Leistungen vieler unserer Industriellen und ihrer humanitären Bemühungen und im Hinblick auf die großen Verdienste, welche sich namentlich der Bielitz-Bialaer Gewerbeverein um die Hebung des Gewerbes und das Wohl der Gewerbetreibenden bereits erworben hat, wird man voll der besten Hoffnungen der Zukunft entgegenblicken dürfen. Die Arbeiter-Kranken-Kasse, die Webeschule, die Fortbildungsschule, der Consumverein verdanken ihre Begründung und ihr Gedeihen dem Bielitz-Bialaer Gewerbeverein. Als am 6. und 7. Mai 1872 durch beklagenswerte Mißverständnisse ein Arbeiter-Aufstand ausgebrochen war, welcher die Schwesterstädte in arge Unruhe versetzte, da war es in erster Linie wieder der Gewerbeverein, welcher, während zaghafte Gemüter die künftige Sicherheit der Person und des Eigentums von

einer ständigen Garnison abhängig glaubten, durch eine aus seiner Mitte hervorgegangene Fünfzehner-Commission den Schaden an der Wurzel zu fassen suchte, auf die Bedingungen einer gesunden industriellen Entwicklung aufmerksam machte und die Regulierung beziehungsweise Besserung der bestehenden Arbeitslöhne durch aufgestellte Minimaltarife nicht ohne entsprechenden Erfolg empfahl. Längst hat auch der Gewerbeverein den Aufbau gesunder und zweckmäßiger Arbeiterhäuser ins Auge gefaßt, Statuten für eine Baugesellschaft entworfen und die Genehmigung derselben an hoher Stelle erwirkt und nur der, in Folge der Calamitäten der Wiener Börse entstandene Mangel an disponiblem Capital hat die Verwirklichung seiner diesbezüglichen Absichten der unmittelbaren Gegenwart entrückt. Man wird also auf Grund der bisherigen Erfahrungen erwarten dürfen, daß der Gewerbeverein sich auch weiterhin als der unermüdete Förderer unserer Industrie, als der freundschaftliche Berater der Industriellen, als der allzeit bereite Anwalt der Arbeiterbevölkerung und als der besorgte Vermittler des Friedens zwischen Arbeitsgebern und Arbeitsnehmern sich erweisen werde."

„Wie im Staate und in der Gemeinde, so ist auch auf dem Gebiete der gewerblichen Produktion der Friede die erste Bedingung einer gedeihlichen Tätigkeit. Soll darum unsere Schafwollwaren-Industrie auf dem eingeschlagenen verheißungsvollen Wege fortschreiten und sollen die Hoffnungen sich verwirklichen, welche wir an deren künftige Größe knüpfen, so müssen die Grundlagen, auf welchen allein ein gesunder Friede möglich ist, soweit sie noch nicht vorhanden sind, geschaffen, und soweit sie bereits geschaffen sind, für die Dauer gefestigt werden. Das Mißtrauen zwischen Arbeitsgebern und Arbeitsnehmern muß der Ueberzeugung weichen, daß beide zu gemeinsamer Arbeit auf dem Felde der Industrie, von welchem sie beide ihre Nahrung ernten, berufen und daß beide sonach auf einander angewiesen sind. Jeder Fortschritt in der industriellen Entwicklung des Platzes muß Arbeitsgeber und Arbeitsnehmer in gleicher Weise interessieren, und der anderen Industrieplätzen abgelaufene Vorsprung beider Stolz und Freude sein. Der Arbeiter darf es, indem er seinem schweren Berufe obliegt, nicht vergessen, daß jeder Mensch zur Arbeit geboren und nur dann ein richtiger Mensch ist, wenn er an seinem Platze zum allgemeinen Besten das seinige mit beiträgt, also nur dann, wenn er ein richtiger Arbeiter ist. Der Arbeitsgeber darf es hingegen nicht aus dem Auge verlieren, daß der Arbeiter nicht eine Maschine ist, die man ölt, so lange sie treibt, und wenn sie nichts mehr leistet, zum alten Eisen wirft, sondern ein Mensch wie er selbst und nur an einer anderen Stelle zur Tätigkeit berufen ist. Die Zeitverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß sich der kleine Bürgerstand immer mehr auflöst, viele Kleinbürger in eine mehr oder weniger große Abhängigkeit von den Groß-Industriellen geraten, andere geradezu Fabriksarbeiter geworden sind. Es wird die Aufgabe der Zukunft sein, diese Scharte durch die Hebung der sozialen Stellung der Arbeiter wieder auszuwetzen. Möge bei der künftigen Entwicklung unserer Industrie sowohl Arbeitsgebern als Arbeitsnehmern das richtige Verständnis für die berechtigte Notwendigkeit beider Stände nicht fehlen und mögen sie beide wachsen mit ihren größeren Zwecken." — — — —

So der Dr. Theodor Haase im Jahre 1873 am Schluß seiner Festschrift, die „Herausgegeben vom Bielitz-Biallaer Local-Comite für die Wiener Welt-Ausstellung 1873" als die erste neuzeitlich-historische Bielitzer Publikation größeren Stils angesehen werden muß und demnächst auch ihren verdienten Neudruck erfahren soll. Hier sind die letzten Abschnitte dieses alten Haasebuches (S. 135 — 141) über das alte Bielitz festgehalten worden, weil sie einmal einen besonderen Einblick in die Lebensverhältnisse der beschriebenen Stadt zur Zeit der verschiedenen Schulgründungen in ihr gestatten, dann aber auch weil aus ihnen bereits die nachhaltige Wirkung spricht, die durch das Schulwesen in unserer Landschaft ausgelöst worden ist: „Bildung macht frei!"; und schließlich, weil mit diesen Gedanken und Erwägungen ein größter Sohn unserer Landschaft auch heute noch zu uns redet: **und uns Viel zu sagen hätte, wenn wir auf ihn hören wollten!**

So hat denn Bielitz jetzt bereits vier Mittelschulen gehabt. Die älteste die **Staats-**

Oberrealschule, die zweite: das **evang. Lehrerseminar** (die einzige deutsche evangelische Lehrerbildungsanstalt in der vormaligen österr.-ungar. Monarchie und nach deren Zusammenbruch heute wieder das einzige deutsche Lehrerseminar in Polen; zur Zeit in der Umbildung begriffen, führt diese, der evang. Gemeinde in Bielitz gehörende Anstalt nunmehr sowie alle Lehrer-Seminarien in Polen nur noch einen, den 5. (letzten) Jahrgang. An die Stelle des Seminars alten Typs soll eine neue Schulorganisation treten.) Die dritte Mittelschule ist das heute noch bestehende einzige **deutsche Staatsgymnasium** in Polen. Die vierte Mittelschule war die **Staats-Gewerbeschule**, szt. eine doppeltgegliederte Fachschule: Niedere und Höhere Gewerbeschule, wird seit 1918 in polnischer Unterrichtsverwaltung mit polnischer Unterrichtssprache weiter geführt. Der Prachtbau: Ecke Sixtstraße-Schießhausstraße ist in der Vorkriegszeit (1913) fertig geworden.

Das Bielitzer Schulwesen hat sich in den einhundert und dreißig Jahren seines, im Wesen ungeänderten, im Aufbau ständig vorwärts entwickelnden Bestehens als eine unschätzbare Segensquelle für Stadt und Land und Staat bewährt. Das Lob, das der Superintendent Schneider szt. der ältesten Bielitzer Schule gezollt hat, verblieb als Ehrenpreis den hiesigen Schulen bis in die jüngste Vergangenheit. Sowohl die Absolventen des Seminars, wie die des Gymnasiums, wie die der Realschule, wie auch besonders die der vormaligen Staatsgewerbeschule, die sich als Werkmeister wie als Ingenieure, Fabrikanten und Unternehmer in der ganzen Welt bewährt haben, haben den Namen ihrer Heimat- und Schulstadt in der vormaligen Monarchie rühmlich bekannt gemacht.

Der „Schüler-Almanach des Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko für das Schuljahr 1935/6" hat u. a. auch aus der Zahl der das Bielitzer Gymnasium und die vormalige Staats-Oberrealschule besucht habenden Abiturienten etliche Namen festgehalten, und zwar von solchen, die es zu besonderem Rang gebracht haben. Diese Liste sei hier wiederholt und ergänzt. (Mancher Name ist schon im Voranstehenden genannt worden, und wird darum hier nicht mehr wiederholt.)

Aus den Abiturienten des Gymnasiums:

Siegmund Fuchs, geb. 1859 zu Neusiedel in Ungarn, Dr. med.; Professor an der Hochschule für Boden-Kultur in Wien.

Oswald Seeliger, geb. 1858 in Biala, Dr. phil.; Univ.-Professor in Berlin.

Siegmund Zeisler, geb. 1860 in Bielitz, Dr. med. Prof. der Medizin.

Erich Johanny, geb. 1861 in Bielitz, Dr. phil.; evang. Pfarrer in Wien.

Gerhard Seeliger, geb. 1860 in Biala, Dr. phil.; Univ.-Professor in Leipzig.

Ferdinand Bronner, geb. 1867 in Oświęcim, Dr. phil.; Gymn.-Professor und Priv.-Dozent in Wien.

Jan Milik, Prälat und Kanonikus, geb. 1877 in Renardowice, Gymn.-Professor und Visitator f. d. kath. Rel.-Unterricht in Katowice.

Erich Ruttin, geb. 1880 in Bielsko, Dr. med.; Spezialist für Ohrenheilkunde in Wien.

Jan Kotas, geb. 1879 in Rzeka, Notar und Abgeordneter für den schles. Sejm, Cieszyn-Teschen.

Thaddäus Pędracki, geb. 1892 in Tarnów, Dr. jur.; Bergwerks-Direktor der Firma Giesche, Oberschl.

Oswald Caesmann, Dr. jur., Hofrat im Eisenbahnministerium in Wien; und viele andere.

*

Dazu seien noch angegeben:

Józef Rybak, generał dywizji; und früherer Chef des Poln. Generalstabes in Warschau.

D. Dr. Viktor Glondys, Bischof der evang. Kirche Siebenbürgens in Hermannstadt.

Alois Papla, geb. 1881 in Bielitz; Gymnasialprofessor und Direktor der Theresianischen Akademie in Wien.

*

Nach der „Gwiazdka Cieszyńska" Nr. 91 vom 3. XII. 35:

Ks. Infulat Kasperlik;
ks. prałat Ludwik Wrzol, Dr. theol.
ks. dziekan Buryan;
ks. proboszcz Kasperlik-Bielsko.

*

Aus der Zahl der Realschul-Abiturienten (nach dem Almanach):

Julius Zipser, geb. 1850 in Lipnik, Reg.-Rat, Gewerbeschul-Prof. i. R. Bielitz.

Moritz Bock, geb. 1863 in Bielitz, Realschul-Dir. in Wien.

Daniel Räder, geb. 1866 in Biala, Techn. Dir. d. Brauerei St. Marx in Wien.

Emil Wilde, geb. 1869 in Bielitz, Kontre-Admiral und österr. Konsul, Bielitz.

Stanisław Haller, geb. 1872 in Polanka, General d. polnischen Armee.

Oswald Dirmoser, geb. 1875 in Brünn, Ob.-Ing. d. Skoda-Werke, Priv.-Dozent an der Technik in Wien.

Alfred Herschlikrewicz-Herschly, geb. 1882 in Czyzyny, Ingenieur und Sekretär des Völkerbundes in Genf.

Erwin Kruppa, geb. in Biala, Dr. d. techn. Wissensch., Professor an der Technik in Wien.

*

Aus den ehemaligen israelitischen Schülern und Bielitzer Mittelschul-Abiturienten hat dem Berichterstatter Herr Rabbiner Prof. Dr. Markus Steiner folgende prominente ehem. Bielitzer Studiosi genannt:

Dr. Leon Kellner, engl. Sprachforscher, verst. Universitätsprofessor, Wien.

Dr. M. Ruttin, Augenspezialist, Dozent, Wien.

Dr. Eugen Pollak, Neurologe, Privatdozent, Wien.

Dr. Geiger, Sanskritforscher, Wien.

Dr. Emil Schäffer, Kunsthistoriker, Berlin, dz. Wien.

Als Klavierkünstler von Rang und Namen ist zu erwähnen Jan Smeterlin, Sohn des hier verstorbenen Advokaten Dr. Julius Schmetterling.

In überseeischen Gebieten Wirkende:

Dr. Kürschner, Arzt im Staatsdienste, Bandoeng, Java, Holl. Kolonie.

Ing. Bernhard Würbik, früher im holl. Staatsdienste, jetzt Hutfabrikant, Bandoeng.

Artur Zinn, im holl. Staatsdienste, Palenbong (Sumatra).

Dr. Wilhelm Wagner, verstorbener Gerichtsvorsteher in Skotschau, Sohn des hiesigen Schuhmachers Jakob Wagner.

Dr. Alfred Körbel, Professor am hiesigen Gymnasium, nachher am Theresianischen Gymnasium, Wien.

Ralph Vogel, Komponist, Wien.

Dr. Dawid Rothblum, hebr. Schriftsteller, Advokat, Wien,

Dr. Ganz, ehemaliger Mitarbeiter an der „Monumenta Judaica", Privatgelehrter und Schriftsteller, Wien.

*

Und viele, viele Andere! die alle dem Namen der Stadt Bielitz Ehre gemacht haben!

VI.

„Idą czasy, których znamieniem będzie wyścig pracy, jak przedtem był wyścig żelaza, jak przedtem był wyścig krwi."

ś. p. Józef Piłsudski, pierwszy Marszałek niepodległej Polski.

(Neue Zeiten kommen herauf; sie werden den Stempel des Wettstreits der Arbeit tragen; so wie vordem das Schwert den Ausschlag gegeben; und es früher der ererbte Adel getan hat.)

In der Weltgeschichte und zumal in der Kriegsgeschichte werden vornehmlich die Namen der Könige und der Präsidenten, etwa auch der Minister und der Generale genannt: die Siegreichen sowohl als auch die Verlierenden.

Und so mag es auch hier zum Schlusse sein: die Vielen, die als Schüler die Bielitzer Mittelschule seit 1860 besucht haben, sind, mit geistigem Maß gemessen, ein starkes Heer. Die Lehrer und Professoren an den vier Mittelschulen ein vielfach bewährtes und meist tüchtiges Officierscorps gewesen; der Generalstab war sich nicht immer einig in der Direktion: die Tendenz Wittenberg überwog in den Gründungsjahren; später war die Parole: Wien-Rom! Hie und da hat auch die dritte Konfession, schon durch ihre Schülerzahl mitbestimmend, die Anstalten beeindruckt.

An der Realschule wirkten als Direktoren: Karl Eduard Zipser von 1860 — 1872, Karl Ambrozy von 1872 — 1887 (als erster k. k. Direktor), Regierungsrat Dr. Karl Reissenberger von 1887 — 1905; Schulrat Viktor Terlitza 1905 — 1910 und Friedrich Wilhelm Bock von 1910 — 1921; 1921/22 wird die Realschule dem Gymnasialdirektor Dr. Kiesewetter unterstellt, der sie bis zu ihrer 1931 erfolgten Auflösung leitet.

Am Evang. Lehrerseminar waren als Organisatoren, Leiter und Direktoren tätig: Universitätsprofessor aus Jena Dr. Karl Volkmar Stoy von 1867 — 1868; Schulrat Karl Riedel von 1868 — 1872 Schulrat Heinrich Jaap von 1872 — 1896 und Karl Gerhardt von 1896 — 1935.

Am k. k. Staatsgymnasium sind die k. k. Gymnasial-Direktoren gewesen: Schulrat Friedrich Wilhelm Schubert von 1871 — 1884; Regierungsrat Dr. Gustav Waniek von 1884 — 1895; Thomas Islitzer von 1895 — 1899; Dr. Friedrich Wrzal von 1899 — 1904; Regierungsrat Franz Klein von 1904 — 1917 und Dr. Josef Kiesewetter von 1917 — 1932. Der derzeitige Direktor Jan Heczko ist seit 1932 Leiter der in Umorganisation begriffenen Anstalt.

Die Bielitzer Staatsgewerbeschule stand unter folgender Leitung: 1874 — 1880: Direktor Friedrich von Märtens; 1880 — 1891 Johann Stingl; 1891 — 1907 Theodor Morawski; 1907 — 1910 Wilhelm Kalmann; 1910 — 1917 Emil Joch; 1917 — 1918 Dr. d. Techn. W. Josef Kuhn.

In der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November 1918 trat die politische Umwälzung im Herzogtum Teschen ein. Die „Rada Narodowa Księstwa Cieszyńskiego" übt nunmehr die oberste politische Gewalt aus und die „Komisja Szkolna Księstwa Cieszyńskiego" mit ihrem prezes Dr. Ernest Farnik hat die Entscheidung und übt die Amtsgewalt über das gesamte Schulwesen auf diesem Gebiet aus. In der Sitzung vom 18. Juli 1919 ordnet das Prezydjum Rady Narodowej (d. i. die Polnisch-Schlesische Landesregierung und der Landesrat) die Schaffung und Eröffnung gleichgeordneter polnischer Schulklassen an der Staatsgewerbeschule in Bielsko an und trägt der Komisja Szkolna (Schulkommission) auf, die nötigen Vorarbeiten sofort aufzunehmen, um die erlassene Anordnung zu realisieren; die Komisja Szkolna überträgt dem Professor Karol Rybarski die Vornahme der Einschreibungen und der Aufnahmsprüfungen in die polnischen Schulklassen; und im Oktober wird Inż. Karol Staś zum Leiter der polnischen Parallelen bestellt. Mit 16. Juli 1922 hört die Teschner Poln.-Schles. Schulkommission auf zu bestehen: das Kattowitzer Wojewodschaftsamt übernimmt ihre Befugnisse und ernennt im November 1922 den Inż. Jerzy Stonawski zum Direktor der Bielitzer Gewerbeschule. (Nach der Festschrift zum 60jährigen Bestand der Bielitzer Gewerbeschule: „Państwowa Szkoła Przemysłowa w Bielsku. Ku Uczczeniu 60 Roku Istnienia. — Drukarnia Urzędu Wojewódzkiego Śląskiego, Katowice.) 1934.)

Unterdessen hat die Staats-Realschule zu bestehen aufgehört. Am Gymnasium lösen sich die Verhältnisse in wechselnden Lehrkörpern und in mannigfachen andern Schulreformen. Das Evangelische Lehrer-Seminar ist bis auf den letzten 5. Jahrgang abgebaut und teilt das Los aller Lehrerbildungsanstalten des alten Typus in Polen. Wir gehen einer neuen Zeit entgegen. Wir gehen neue Wege. —

Aus der Bielitzer Gewerbeschule allein haben in dem Zeitraum von 1884 bis 1934 4669 Zöglinge als Werkmeister, Maschinen- und Fabrikstechniker u. dgl. die Anstalt verlassen und sich in alle Welt zerstreut. Aehnliche und noch gewaltigere Ziffern gelten für die Realschule und das Gymnasium während ihres 60- und 70jährigen Bestandes; auch für das Seminar am Kirchplatz.

Der Berichterstatter hat am andern Orte die Bielitzer Schulen Kraftzentralen genannt; er schließt sich hier dem Schlußwort des Verfassers des Jubiläumsberichtes vom 50jährigen Bestand des deutschen Staatsgymnasiums in Bielitz an, wo gesagt ist: **„Das Schicksal hat uns vor neue Aufgaben und Pflichten gestellt, die wir mit deutscher Treue erfüllen wollen. Die Verfassung der polnischen Republik, die gleicher Weise von Pflichten wie von Rechten der Staatsbürger spricht, gibt uns die Gewähr, daß unser Gymnasium (und die übrigen Bielitzer Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, soweit sie uns noch belassen sind; d. B.) sich auch in der Zukunft ungestört als Pflegestätte des Wissens und der Bildung zum Wohle des Staates werden weiter entwickeln können. So sei denn der Leitstern unseres erzieherischen Wirkens, die Jugend zu tüchtigen und verläßlichen Staatsbürgern unter Hochhaltung der völkischen Eigenart zu erziehen."** (Hikl, 1922; S. 7.)

Ein Wort aus dem Munde des großen Marschalls Polens soll diese Aufsätze schließen. Pilsudski hat es 1922 zum ersten Staatspräsidenten des durch ihn erkämpften und von ihm neugeschaffenen Vaterlandes: Gabriel Narutowicz, dessen Denkmal in den uralten Stadtanlagen „auf der Bleiche" der Tuchmacherstadt Bielitz steht, gesprochen, als er den Freund an der erwünschten hohen Stelle hatte:

„Przyniosłeś ze sobą nakazy matczyne: Żyj, kochaj, pracuj!"

(„Du trägst und bringst mit Dir der Mütter ewig heilige Weisung: lebe! liebe! und schaffe! ...")

Möchte dies Wort auch über der Bielitzer Mittelschule stehn so lange als nur möglich.

54098 II

Biblioteca Publica
Iasi

oprawa
własna

Biblioteka Śląska w Katowicach
Id: 0030000760320
II 54098
Pracownia Śląska